Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreis für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Anzeigen, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 9 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag, den 12. Januar 1931 — 64. Jahrgang

Polens „Harmlosigkeit"

Herr Zaleski ist peinlich berührt - Er erzählt von Polens „aufrichtigem Bestreben"

wtb. **Warschau,** 10. Jan. Im Auswärtigen Ausschuß des polnischen Sejms hielt heute Außenminister Zaleski seine angekündigte Rede über die polnische auswärtige Politik, in der er sich vornehmlich mit den Fragen der Abrüstung und der deutsch-polnischen Beziehungen auseinandersetzte.

Minister Zaleski ging von dem Gedanken aus, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise in den internationalen Beziehungen einen gewissen Unruhezustand geschaffen habe, der sich in gefahrvollen Bestrebungen, äußere Erscheinungen rein wirtschaftlicher Art durch politische Veränderungen heilen zu wollen, auswirke.

Die polnische Regierung habe beschlossen, den deutsch-polnischen Handelsvertrag dem Sejm zur Ratifizierung vorzulegen. Man erhoffe hierdurch eine Normalisierung und Erleichterung des Warenaustausches mit dem westlichen Nachbarlande herbeizuführen. Nach dem Abschluß des Vertragswerkes sei in den wirtschaftlichen Verhältnissen des westlichen Nachbars eine gewisse Spannung eingetreten, durch welche die Grundlagen des Abkommens geschmälert worden seien, und welche Polen gezwungen hätten, durch zollpolitische Maßnahmen das gestörte wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherzustellen.

Er sei immer der Auffassung gewesen, daß der normale Stand der Handelsbeziehungen der beiden Staaten nicht andauern könne. Für die Nichterneuerung des deutsch-polnischen Hauptabkommens treffe Polen keine Verantwortung. Das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen, das vom vorigen Se... bereits genehmigt wurde, bitte er mit aller Beschleunigung zu ratifizieren.

Trotz des Kelloggpaktes und des Vertrages der Finanzhilfe überfallener Staaten genüge die Sicherheit noch keineswegs, um eine wesentliche Veränderung des Rüstungsstandes zu ermöglichen. Die Welt sei heute Zeuge eines in letzter Zeit stärker wachsenden aggressiven Nationalismus der Völker. Polen werde alle weitgehenden Abrüstungsvorschläge ablehnen müssen, die geeignet seien, seine nationale Sicherheit zu schwächen. Die Abrüstung bleibt von der Sicherheit abhängig.

Die Grundlage der polnischen Politik gegenüber Sowjetrußland bilde die Herstellung gegenseitiger guter politischer und wirtschaftlicher Beziehungen. Jede in dieser Richtung stehende Anregung, wie etwa der Litwinowpakt, werde bei der polnischen Regierung stets volle Bereitwilligkeit zu tätiger Zusammenarbeit finden.

In Uebereinstimmung mit seinen internationalen Verflechtungen in der Minderheitenfrage wünschte Polen den internationalen Minderheiten seines Landes volle Bewegungsfreiheit auf nationalem, religiösem und kulturellem Gebiet zu sichern.

Mit Entschiedenheit, so fuhr der Minister fort, wird es sich allen Versuchen widersetzen, diese Frage für Nebenziele und staatsfeindliche Bestrebungen mißbrauchen zu lassen, auch angesichts des jüngsten Auftretens unseres westlichen Nachbars auf diesem Gebiet, das nach der Form eine Verschiebung dieses Problems von dem rein sachlichen Gebiet auf das Feld der allgemeinen Politik zu bezwecken scheint. Ich zweifele daran, ob eine solche Haltung den Interessen der Minderheiten und ihrem guten Verhältnis zu dem polnischen Volke dienen wird.

Peinlich berührt werden müsse das polnische Volk durch dieses wiederholte Auftreten jenseits der Grenze, das sich gegen alles richtet, was polnisch ist. Es bezwecke, das Ansehen des Landes in der Welt zu mindern und was noch schlimmer sei, es ziele sogar gegen die Unantastbarkeit des Staates. Geduld und Kaltblütigkeit habe Polen oft bewiesen, aber man dürfe nicht vergessen, daß, wenn man auf einer Seite hetze, es schwer sei, von der anderen Seite Liebe zu fordern. Die polnische Stellung sei in der Note umrissen, die er im Namen der Regierung dem Sekretariat des Völkerbundes gesandt habe und wodurch sich dessen Mitglieder von dem tatsächlichen Stand der Dinge überzeugen können. Aus dieser Antwort ergebe sich klar das aufrichtige Bestreben Polens zu loyaler Aufklärung der Lage und zur Beseitigung aller Reibungsflächen zwischen dem polnischen Volk und der Minderheit. Polen werde in seinen Bemühungen zur Erleichterung der Beziehungen mit seinem westlichen Nachbarn fortfahren. In diesem Sinne habe er dem Parlament auch den deutsch-polnischen Vertrag, der vor allem für die nationalen Minderheiten große Bedeutung besitze, zur Ratifizierung vorgelegt.

Deutscher Protest in Warschau

wegen der Grenzüberfliegungen.

cnb. **Berlin,** 10. Jan. (Eig. Meldung.) Die deutsche Gesandtschaft in Warschau ist angewiesen worden, schärfsten Protest gegen die neuen Grenzverletzungen durch polnische Flieger einzulegen. Wie wir aus Regierungskreisen erfahren, ist beabsichtigt, nach Abschluß der Untersuchung weitere Schritte zu unternehmen. Die Ueberfliegung der deutschen Ostgrenze durch polnische Flieger muß um so mehr befremden und merkwürdig erscheinen, da an den Grenzen der übrigen Anliegerstaaten Deutschlands auch nicht im entferntesten ähnliche „Verfliegungen" vorgekommen sind.

Protestnote des Deutschen Volksbundes in Kattowitz an den Völkerbund.

wtb. **Kattowitz,** 10. Jan. Der Deutsche Volksbund in Katowitz hat am 7. Januar an den Völkerbundsrat eine Eingabe wegen des zur Wahlzeit ausgeübten Terrors eingereicht.

Politik mit der Knute

wtb **Warschau,** 10. Jan. Der Haushaltsausschuß des Sejm behandelte gestern den Haushalt des Innenministeriums, dessen Beratungen zu einer lebhaften Debatte über die aktuellen Fragen der innerpolitischen Politik führten.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Czapinski verlangte vom Innenminister die Bestrafung der Polizeibeamten, die an den Mißhandlungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Liebermann beteiligt waren. Die Verprügelungen politischer und krimineller Gefangener seien in Polen zum System geworden. Seine Partei, die kein Vertrauen zu Minister Skladkowski habe, beantrage die Streichung seines Dispositionsfonds.

Der ukrainische Abgeordnete Lucki verlangte, die ukrainische Beschwerde gegen die von polnischer Seite vor einigen Monaten geführte „Befriedungsaktion" zum Ausdruck. Abgesehen von den Massenverprügelungen, habe man die Gemeinden auch gezwungen, Schriftstücke zur Auflösung ukrainischer Organisationen zu unterzeichnen.

Der ukranische Abgeordnete Lucki verlangte, daß die in internationalen Verträgen übernommenen Verpflichtungen, den Ukrainern gebietliche Selbstverwaltung zu gewähren, endlich eingelöst werden.

Der Schiedsspruch für den Ruhrbergbau

6prozentige Lohnsenkung

wtb. Essen, 10. Jan. Der Schiedsspruch für den Ruhrbergbau wurde um 13,45 Uhr von dem Schlichter und den beiden Unparteiischen einstimmig gefällt. Er besagt:

1. Der Vertrag vom 4. September 1930 wird vom 1. Januar 1931 an wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß sich sämtliche Löhne um sechs Prozent ermäßigen.

2. Die zum 15. Januar 1931 zum Zwecke der Vertragsänderung ausgesprochenen Kündigungen gelten als zurückgenommen.

3. Dieser Vertrag läuft bis zum 30. Juni 1931 und läuft bei sechswöchiger Kündigungsfrist je ein halbes Jahr länger. Die Erklärungsfrist läuft Montag vormittag 9 Uhr ab.

Die Nachverhandlungen sind auf Montag nachmittag 5 Uhr im Reichsarbeitsministerium festgesetzt. Die Arbeitgeber haben sofort erklärt, den Schiedsspruch nicht annehmen zu können.

*

Der Schlichtungsausschuß bestand aus dem Schlichter für Westfalen, Prof. Brahm, als Vorsitzenden, Oberbürgermeister Bracht-Essen und Landesarbeitsamtspräsidenten Link-Hannover.

Die Arbeitnehmer lehnen ab

wtb. **Bochum,** 11. Jan. (Drahtb.) In der heutigen großen Revierkonferenz der Funktionäre des Bergbau-Industriearbeiterverbandes (Alter Bergarbeiterverband) ergab die am Schluß der Konferenz vorgenommene Abstimmung, daß die anwesenden Delegierten einstimmig den Schiedsspruch ablehnten. In der vorangegangenen Aussprache wurde betont, daß durch den Schiedsspruch das Maß des Erträglichen weit überschritten worden sei. Nachdem die Erbitterung unter den Bergarbeitern einen ungemein starken Grad erreicht habe, sei es den organisierten Bergarbeitern außerordentlich schwer, das Lohndiktat kampflos hinzunehmen. Wenn sich die Bergarbeitervertreter in der heutigen Konferenz trotzdem für die Hinausschiebung des Kampfes schweren Herzens entschließen, dann geschehe das nur in der Hoffnung, daß recht bald der Zeitpunkt zum Loschlagen günstiger als jetzt sei.

Auch christliche Bergarbeiter- und Hirsch-Duncker-Verbände verweigern Annahme.

wtb **Essen,** 11. Jan. (Tel.) In einer heute hier tagenden außerordentlichen Generalversammlung des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands, die zu dem Lohnkampf im Ruhrbergbau Stellung nahm, und zu der die Vertreter aus dem Ruhrgebiet vollzählig erschienen waren, wurde nach Berichterstattung über die Verhandlungen und den Schiedsspruch sowie einer ausgedehnten Aussprache eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: „Die Bergarbeiter und ihre Familien im Ruhrgebiet befinden sich in einer äußerst drückenden Notlage. Von 383 000 Ruhrbergleuten wurden im letzten Jahre fast 100 000 entlassen. Außerdem sind im Jahre 1930 über 9,5 Millionen Feierschichten infolge Absatzmangels eingelegt worden. Dadurch wurde das Einkommen der Bergarbeiter bedeutend vermindert. Der Schiedsspruch nimmt den Bergleuten trotz der bisherigen Opfer weitere 6 Prozent vom Tariflohn. Die wirtschaftliche Lage des Ruhrbergbaues rechtfertigt den Schiedsspruch nicht. Sie ist bedeutend besser, als sie vom Zechenverband dargestellt wird. Die Lohnkosten je Tonne sind gefallen. Durch die Senkung der Selbstkosten ist die ab 1. Dezember eingetretene Kohlenpreissenkung um durchschnittlich 1 Mark mehr als ausgeglichen. Die Behauptung der Zechenverwaltung, daß es dem Ruhrbergbau finanziell schlecht gehe und er mit Zuschüssen arbeite, kann deshalb nicht stimmen. Die außerordentliche Generalversammmlung lehnt darum den Schiedsspruch mit aller Entschiedenheit ab. Um für die Zukunft Klarheit über die Lage des Bergbaues zu schaffen und Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden, fordert die Generalversammlung die Einsetzung einer unparteiischen Instanz zur ständigen Prüfung der Rentabilität des Bergbaues, wie sie in England besteht."

Gründung eines „Roten Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands."

wtb. **Duisburg-Hamborn,** 11. Jan. (Drahtb.) Von der kommunistischen Streikleitung der Ruhrbergarbeiter war für heute die dritte Schichtdelegiertenkonferenz einberufen worden mit dem Ziele, Stellung zu den Schlichtungsverhandlungen und der Streiklage sowie zur Gründung eines Roten Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands zu nehmen. Vertreten waren 134 Schachtanlagen mit 1268 Delegierten. Zunächst nahm man allgemein Stellung gegen den Schiedsspruch und den von ihm festgesetzten sechsprozentigen Lohnabbau und forderte zur Fortführung des Streikes am Montag auf. Dann beschloß die Konferenz einstimmig die Gründung des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands. Als Zweck des neuen Verbandes wurde angegeben die Herstellung einer großen Einheitsfront der Bergarbeiter auf der Grundlage des revolutionären Klassenkampfes, Führung erfolgreicher Kämpfe um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen für die Bergarbeiter ferner „Kampf bis zur Vernichtung des kapitalistischen Systems und zur Auflösung der jetzigen Bergarbeitergewerkschaften". Die neue Streikwelle solle der Auftakt sein zu einer großen Offensive für die Siebenstundenschicht, die Einbeziehung der Gemaßregelten und Erwerbslosen in den Produktionsprozeß und gegen jede Lohnsenkung. Beschlossen wurde der Beitritt zur Roten Hilfe zur Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen.

850 000 Mark Lohnausfall während des wilden Streiks.

wtb **Essen,** 11. Jan. (Tel.) Der Bergbauverein teilt mit: Der Ausstand im Ruhrgebiet ist beendet. Die Höchstziffer der Beteiligung am Streik betrug in der Morgenschicht vom 3. Jan. 15 834, der Gesamtschichtausfall beläuft sich auf rund 95 000 Schichten und der Gesamtlohnausfall auf rund 850 000 Mark. Für den Hauer, der vom ersten bis zum letzten Streiktage, insgesamt sieben Tage, nicht zur Arbeit erschienen ist, ergibt sich bei einem Schichtverdienst von etwa 10 Mark ein Lohnausfall von rund 70 Mk.

Die Ostlandfahrt beendet

Reichskanzler Dr. Brüning in Mittelschlesien

Der Reichskanzler in Leobschütz

wtb. **Glatz,** 10. Jan. Auf der Oberschlesienfahrt des Reichskanzlers wurde heute vormittag Loebschütz berührt, wo im Landratsamt eine Besprechung mit den Vertretern der beiden Kreise Leobschütz und Neustadt stattfand. Die beiden Landräte und der Bürgermeister von Neustadt brachten die ungünstige Wirtschaftslage in diesen Gebieten zur Sprache. Hierauf erfolgte die Weiterreise nach Neiße, wo der Reichskanzler im Heimgarten von den Leitern und einer großen Versammlung der oberschlesischen Bauernjugend begrüßt wurde.

Anschließend wurde im Landesfinanzamt mit den Vertretern der Stadt und des Kreises Neiße und des Kreises Grottkau eine Konferenz abgehalten, an deren Schluß auch der Reichsminister Treviranus und nach ihm der Reichskanzler das Wort ergriffen.

Der Kanzler ging auch bei dieser Gelegenheit kurz auf die Ziele und die augenblicklichen Voraussetzungen einer wirksamen Osthilfe ein und wandte sich dann mit scharfen Worten gegen eine entstellende Auslegung seiner Rede in Schneidemühl. Er habe damals erklärt, wenn der Osten tatsächlich dafür gesorgt hätte, daß seine politischen Vertreter im Sommer im Reichstage die notwendigen Mittel bewilligt hätten, dann wäre Umschuldung und Osthilfe in einem ganz anderen Umfang durchführbar gewesen. Von diesen Worten habe er nichts zurückzunehmen. Die Besprechung fand ihre Beendigung durch ein Schlußwort des Oberpräsidenten Lukaschek, der dem Reichskanzler im Namen von Oberschlesien für seine warme Anteilnahme an dem Schicksal der Provinz dankte und dann zum Ausdruck brachte, da die Provinz geschlossen hinter der Reichsregierung stehe. Unmittelbar darauf erfolgte die Abfahrt nach Glatz.

Auf der Fahrt von Glatz nach Dittersbach empfing der Reichskanzler den Regierungspräsidenten Napp sowie einen Forstmeister, die über die schweren Windschäden in Niederschlesien Bericht erstatten. In den weiteren Besprechungen, an denen auch Staatssekretär Dr. Krüger teilnahm, wurde auch die Lage im niederschlesischen Bergbau und insbesondere die drohende Stillegung der Wenzeslausgrube erörtert. Von Dittersbach begab sich der Reichskanzler in Begleitung von Reichsminister Treviranus, Reichsbankpräsident Dr. Luther, Staatssekretär Krüger und Generaldirektor Dorpmüller nach Waldenburg, wo mit Ver-

...des Kreises und der Stadt Waldenburg im Waldenburger Hof eine Konferenz stattfand, an der auch die Vertreter von Neurode teilnahmen.

Der Besuch in Breslau

cnb. **Breslau,** 10. Jan. (Eig. Meldung.) Um 18.22 Uhr trafen der Kanzler und die Herren seiner Begleitung fahrplanmäßig auf dem Freiburger Bahnhof in Breslau ein, wo sie von dem Oberpräsidenten und dem Regierungspräsidenten von Niederschlesien, die die Fahrt mitgemacht hatten, sowie vom Stadtkommandanten und anderen Persönlichkeiten begrüßt wurden. Die Straßen, durch die der Kanzler mit seiner Begleitung zum Rathaus fuhr, waren von Menschenmassen dicht umsäumt. Von radikalen Elementen wurden wiederholt Schmähruse laut.

Im Rathaus wurde Reichskanzler Dr. Brüning von Oberbürgermeister Dr. Wagner begrüßt, der darauf hinwies, daß über die Stadt Breslau ein Unglück von so gewaltigem Ausmaß hereingebrochen sei, wie es keine andere Großstadt im Deutschen Reiche getroffen habe. Wir bitten Sie, so schloß der Oberbürgermeister herzlichst, nehmen Sie ganz Schlesien und damit diese Grenzstadt Breslau, die so unsagbar unter den Kriegsfolgen und unter der Wirtschaftskrise leidet, auf in die Osthilfe. Helfen Sie uns die furchtbare Last dieser Arbeitslosigkeit tragen, unter der wir sonst zusammenbrechen müssen. Wir werden es Ihnen und unsern deutschen Volksgenossen von ganzem Herzen danken.

In seiner Erwiderung führte Reichskanzler Dr. Brüning u. a. aus: Auf der Fahrt durch das Elendgebiet des deutschen Ostens ist unsere Reise unter dauernden Beratungen und Besprechungen zu der Metropole des deutschen Südostens gekommen. Die Notlage Breslaus ist nicht ganz so unbekannt, wie es vielfach hier geglaubt wird.

Erste Voraussetzung, um dem deutschen Osten, um auch Breslau zu helfen, ist die Notwendigkeit, die Finanzen des Reiches und der Länder und die deutsche Wirtschaft zu sanieren. Wenn man uns hier auf der Straße von seiten der hungernden Erwerbslosen Zurufe macht, so habe ich dafür an sich vollkommen Verständnis. Es ist nicht möglich, heute allen Volksgenossen, selbst maßgebenden Führern, klar zu machen, in welche Situation das Deutsche Reich, die deutschen Länder und auch die deutschen Kommunen in Wirklichkeit durch die Inflation und dann aber auch durch eigene Schuld hineingeraten sind. Wir müssen einsehen, daß wir einen Ruck vornehmen müssen, eine Umstellung im schnellsten Tempo, wenn wir unsere deutsche Wirtschaft retten wollen. Wir haben ein offenes Ohr und ein warmes Herz für Ihre Wünsche. Aber Sie müssen mit uns denken und Sie müssen mit uns sich einstellen können auf das mögliche Tempo all der Maßnahmen, die schrittweise, eine nach der anderen, zeitlich wohl überlegt, zu einer Besserung der innerpolitischen und außenpolitischen Verhältnisse führen können. Seien Sie versichert, daß wir die Notlage Breslaus bei allen unseren Maßnahmen ganz besonders im Auge haben werden, nicht nur wegen der unendlichen Not seiner zum größten Teil darbenden Einwohner, sondern auch deshalb, weil eine große Metropole wie Breslau hier im deutschen Osten die sicherste und notwendigste Bastion sein muß für unsere ganze nationale Zukunft. Wir werden, so schloß der Kanzler, alles daran setzen, was in unserer Kraft und in den Grenzen menschlicher Möglichkeit überhaupt liegt, um Ihnen in Ihrer Notlage zu helfen, weil es nicht nur wegen der armen und ärmsten Bevölkerung hier geschieht, sondern die wichtigste nationale Aufgabe ist, neben und mit Ostpreußen ein starkes Schlesien für die Zukunft aufzubauen.

Reichsbankpräsident Luther wandte sich zunächst gegen die Ansicht, daß der deutsche Westen kein Verständnis für den deutschen Osten habe, und entwarf sodann ein außerordentlich anschauliches Bild von den währungs- und finanzpolitischen Problemen. Wenn man, so schloß Dr. Luther, die Leistungen des deutschen Volkes vor, in und nach dem Kriege betrachte, so wisse man nicht, zu wem man Vertrauen haben solle, wenn nicht dieses Volk zu sich selbst Vertrauen habe.

19 Festnahmen.

wtb. **Breslau,** 10. Jan. Der Polizeibericht meldet: Vor dem Eintreffen des Herrn Reichskanzlers, der um 18.22 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge pünktlich eintraf, hatten sich in den Zufahrtstraßen zum Freiburger Bahnhof etwa 1000 Personen angesammelt. Der Vorplatz des Freiburger Bahnhofs war abgesperrt. Nachdem die Reisenden des Zuges den Vorplatz passiert hatten, wurde dieser Platz gesäubert. Hierbei mußte eine Person wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen festgenommen werden. Am Ring hatte sich gleichfalls eine große Menschenmenge angestaut, die verschiedentlich Rufe gegen die Regierung ausbrachte und die Internationale sang. Die Polizei schritt zur Räumung des Ringes, wobei auch berittene Polizei eingesetzt wurde und gegen Widerstrebende der Polizeiknüppel angewendet werden mußte. Ein Pferd bekam aus der Menge einen Schlag auf den Kopf. Es stolperte und stürzte. Der Reiter, ein Polizeioffizier, wurde am Fuß verletzt. Ein weiterer Polizeibeamter erhielt einen Schlag auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Es gelang, den Täter festzunehmen. Die in die Nebenstraßen abgedrängte Menge stieß nach der Ankunft des Kanzlers erneut vor, so daß eine nochmalige Säuberungsaktion durchgeführt werden mußte. Hierbei wurde auf Polizeibeamte eingeschlagen. Am Ring oder in dessen unmittelbarer Nähe mußten insgesamt 15 Personen wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen festgenommen werden. Vor der Ankunft des Kanzlers im fürstbischöflichen Palais bildeten sich auch am Domplatz Ansammlungen, so daß dieser Platz schließlich geräumt werden mußte. Auch hier mußte der Gummiknüppel angewendet werden. Nach der Abfahrt des Reichskanzlers zum Savoy-Hotel versuchte die Masse wieder vorzudringen, so daß der Domplatz unter Anwendung des Polizeiknüppels erneut geräumt werden mußte. Hierbei wurden zwei Personen festgenommen. Insgesamt sind also 19 Festnahmen erfolgt. Von den Festgenommenen werden sich zwei Personen wegen Körperverletzung und Widerstands, sowie 17 Personen wegen groben Unfugs zu verantworten haben.

Der Abschluß der Reise

wtb. **Grünberg,** 11. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Ostreise des Reichskanzlers fand heute mit der Durchfahrt durch die niederschlesischen Grenzgebiete ihren Abschluß. Von Breslau führte die Reise nach Namslau und von da über Groß-Wartenberg, Militsch nach Trachenberg. In allen Orten fanden Besprechungen statt, bei denen die Landräte, die kommunalen Vertreter und führende Vertreter der Wirtschaft über die äußerst schwierigen Verhältnisse ihrer Gebiete referierten und um baldige und wirksame Hilfsmaßnahmen baten, damit die Grenzlande auch ihren schweren Existenzkampf bestehen könnten. Von Trachenberg wurde die Reise über Guhrau nach Fraustadt fortgesetzt, wo der südliche Teil der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, die bereits in ihrem nördlichen Teil am ersten Tag der Reise durchfahren worden war, berührt wurde. Die Stadt Grünberg bildete den Endpunkt der Ostreise. Von dort aus erfolgte die Rückkehr nach Berlin.

Wieder in Berlin

cnb. **Berlin,** 11. Jan. (Eig. Mundf.-Meldg.) Reichskanzler Dr. Brüning ist heute abend gegen 11 Uhr von seiner Ostreise nach Berlin zurückgekehrt.

Beisetzung des Staatssekretärs z. D. Kempkes

wtb **Berlin,** 10. Jan. Die feierliche Beisetzung des verstorbenen Staatssekretärs z. D. Kempkes fand heute nachmittag auf dem Parkfriedhof Lichterfelde-Süd statt. Reichsminister Dr. Curtius nahm an der Trauerfeier teil. Staatssekretär Dr. Pünder war in Vertretung des Reichskanzlers und für die Reichskanzlei mit einigen leitenden Beamten erschienen, an ihrer Spitze Ministerialdirektor von Hagenow. Weiter sah man den Ehrenvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, den Vorsitzenden der preußischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Abg. Stendel, zahlreiche Mitglieder des Parteivorstandes und der Fraktion der Deutschen Volkspartei, auch viele frühere Mitglieder der volksparteilichen Fraktionen, an ihrer Spitze Exz. Dr. Becker.

Krisenunterstützung verlängert

wtb. **Berlin,** 10. Jan. Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß für Arbeitslose, die sich am 3. November 1930 in der Krisenfürsorge befanden, die frühere Höchstbezugsdauer von 39 oder 52 Wochen bis zum 18. März 1931 weiter gilt. Auf diesem Zeitpunkt sind die für den 17. und 24. Januar 1931 vorgesehenen Auslauffristen verschoben worden.

Die starke Belastung der Gemeinden mit Wohlfahrtslasten hat zu den bekannten Maßnahmen in der Notverordnung geführt, die den Gemeinden gestatten, auf dem Wege allgemeiner Besteuerung der Bürgerschaft den dringendsten Bedarf für die Erwerbslosen zu decken. Daneben werden die Gemeinden das ihre zu tun haben, um durch äußerste Sparsamkeit ihren Haushalt aufrechtzuerhalten und durchzuführen. Um ihnen hierbei Hilfe zu leisten, soweit dies mit den verfügbaren Mitteln vereinbar ist, hat sich der Reichsfinanzminister gemeinsam mit dem Reichsarbeitsminister entschlossen, für Arbeitslose, die am 3. November 1930, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der letzten Neuregelung der Krisenfürsorge, bereits in dieser Fürsorge standen, die früheren längeren Fürsorgefristen von 39 oder 52 Wochen bis zum 28. März 1931 weitergelten zu lassen. Insoweit sind also die Ablaufsfristen, die für den 17. und 24. Januar 1931 vorgesehen waren, mit der Wirkung verschoben worden, daß dadurch den Gemeinden ein Teil der ihnen sonst jetzt schon zufallenden Fürsorgelasten noch abgenommen bleibt.

Aus Nah und Fern

Räuberischer Ueberfall auf eine Geschäftsführerin.

wp. **Lüdenscheid,** 11. Jan. Die Geschäftsführerin eines hiesigen größeren Kolonialwarengeschäfts wurde Freitagabend auf dem Nachhausewege von einem Manne verfolgt und in einer wenig belebten Straße überfallen, zu Boden geschlagen und am Halse gewürgt. Die Ueberfallene hatte die gesamte Tageseinnahme in Höhe von 650 Mark bei sich, die der Räuber ihr entriß. Obgleich es der Ueberfallenen noch möglich war, hinter dem Verbrecher herzulaufen, konnte dieser entkommen.

Am Wegrand erfroren.

wp. **Erkelenz,** 11. Jan. An dem Feldwege zwischen Houverath und Matzerath fanden Passanten den 67jährigen Invaliden Gottfried Küppers aus Matzerath tot auf. Küppers, der im Gehen behindert war, ist anscheinend zu Fall gekommen und konnte sich mit eigener Hilfe nicht mehr aufrichten. Der Tod ist dann durch Erfrieren eingetreten.

Vor dem Schnellrichter unter Mordverdacht verhaftet.

cnb **Berlin,** 10. Jan. (Eig. Meldung.) Vor dem Berliner Schnellgericht hatte sich heute der 32jährige Kaufmann Albert Kunfinke wegen kleiner Betrügereien zu verantworten. Während der Verhandlung traf, wie „Tempo" berichtet, auf dem Gericht eine dringende polizeiliche Depesche mit dem Ersuchen ein, Kunfinke unter keinen Umständen auf freien Fuß zu setzen und ihn sofort wieder der Polizei auszuliefern, da er in dringendem Verdacht stehe, am 28. November vorigen Jahres die 64jährige Konfitürenhändlerin Anna Matschke in der Treskowstraße ermordet zu haben.

Sühne für einen Raubüberfall

wtb. **Köln,** 10. Jan. Vor dem erweiterten Schöffengericht kam heute der Raubüberfall auf den 62jährigen Kassenboten Josef Bützler im Oktober vorigen Jahres, der für eine Firma in Gladbach 11 000 Mark von der Deutschen Bank abgeholt hatte, zur Verhandlung. Das Gericht ging über die Anträge des Staatsanwaltes noch hinaus und erkannte gegen die Täter, die junge Leute von 18 bis 27 Jahren sind und vorübergehend arbeitslos waren, auf folgende Strafen: Gegen den Hauptangeklagten Baggeler, der bei dem Ueberfall als Frau verkleidet den Kassenboten mit einem Beil niedergeschlagen hatte, sowie den Angeklagten Schmitter wegen schweren Raubes und Einbruchs auf je vier Jahre Gefängnis. Die mitangeklagten Chauffeur Lenz und Groß wurden wegen Beihilfe ebenfalls zu je vier Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Knip erhielt sechs Monate Gefängnis und der Hehler Busch acht Monate. Verschiedene Einbrüche, die vor dem Ueberfall auf den Kassenboten von der Bande begangen worden waren, wurden in die Strafe mit einbezogen.

Mord

wp. **Siegburg,** 11. Jan. In der Nacht zum Sonntag ist in dem benachbarten Buisdorf der Arbeiter Wilhelm Feld in seinem Hausflur von dem Arbeiter Pesch erstochen worden. Feld hatte erfahren, daß Pesch mit seiner Frau ein unerlaubtes Verhältnis unterhielt. Auf dem Heimwege von einer Vereinsveranstaltung stellte er Pesch zur Rede. Beide gerieten in einen Wortwechsel, der aber zunächst keine weiteren Folgen hatte. Kurze Zeit darauf klopfte Pesch an der Wohnung Felds an und bat die Frau, ihm zu öffnen, was diese auch tat. Feld, der schon zu Bett lag, stand wieder auf, um Pesch aus dem Hause zu weisen. Dieser brachte ihm dabei mit den Worten: „Du kriegst jetzt einen Denkzettel!" den tödlichen Stich bei. Pesch wurde kurze Zeit darauf in seiner Wohnung verhaftet.

Selbstmord eines Berliner Bankiers

cnb. **Berlin,** 11. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) Wie die Blätter melden, wurde der Bankier Erich Goldschmidt, der frühere Mitinhaber des Berliner Bankinstituts Josef Goldschmidt u. Co., in seiner Villa im Grunewald tot aufgefunden. Er hatte sich in seinem Schlafzimmer durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Das Bankgeschäft, das er nach dem Tode seines Vaters zusammen mit seinem Bruder, Dr. Kurt Goldschmidt, übernommen hatte, hat, nachdem es vor dem Kriege ein bedeutendes Privatbankhaus war, in der letzten Zeit an Bedeutung verloren. Im letzten Jahre war es zwischen den beiden Firmeninhabern zu Differenzen gekommen, die zur Folge hatten, daß sich Erich Goldschmidt mit dem 1. Januar von seinem Bruder trennte und aus der Firma ausschied.

Eisenbahnzug durch einen Erdrutsch verschüttet

170 Tote

wtb. Neuyork, 10. Jan. Wie Associated Preß aus Guayaquil (Ecuador) berichtet, wurde auf der etwa 115 Kilometer von Guayaquil entfernt liegenden Station Huigra ein Eisenbahnzug durch einen Erdrutsch verschüttet, wobei 170 Personen den Tod fanden.

wtb **Newyork,** 11. Jan. (Tel.) Auf der Station Huigra im Staate Ekuador wurden, wie Associated Preß berichtigend meldet, durch den Bergsturz nicht 170 Passagiere eines Eisenbahnzuges verschüttet, sondern 170 Streckenarbeiter, welche die durch einen früheren Bergsturz verschüttete Bahnstrecke freilegten. Der erste Bergsturz war gestern abend um 10 Uhr erfolgt, und die Hilfsmannschaft war sofort zur Freilegung der Bahngleise entsandt worden. Wegen schwerer Regenfälle konnte die Freilegung der Strecke jedoch erst bei Morgengrauen beginnen. Als die Mannschaft gegen 5 Uhr morgens emsig arbeitete, begannen vom Bergabhang Geröll und Erdmassen herabzurollen. Wenige Minuten später erfolgte plötzlich unter lautem Getöse der große Bergsturz, der die 170 Arbeiter verschüttete, ehe an Rettung zu denken war.

wtb **Guayaquil,** 11. Jan. (Tel.) Präsident Ayora hat sich persönlich nach der Unglücksstätte bei Huigra begeben, wo er gestern nachmittag zu Pferde, von der Eisenbahnstation Chanchan kommend, eintraf. — Der angestrengten Arbeit der Bevölkerung ist es gelungen, 20 Verschüttete aus ihrer Lage zu befreien.

Gasbehälter in die Luft geflogen

wtb. **Kopenhagen,** 10. Jan. Heute vormittag 10,15 Uhr flog mit einer starken Detonation ein größerer Gasbehälter eines Reservegaswerkes auf dem Halmtorv in die Luft. Alle Fenster der umliegenden Häuser wurden zertrümmert. Der Behälter war beinahe leer. Man nimmt an, daß sich nur sogenanntes Knallgas darin befand. Ein Mann wurde getötet und eine Anzahl von Personen verletzt, darunter auch einige, die sich in den umliegenden Häusern aufhielten. Ein Mann wird noch vermißt. Man nimmt an, daß seine Leiche auf dem Boden des Behälters liegt, in dem das Wasser acht Meter hoch steht. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt.

Greueltaten in China

wtb. London, 10. Jan. Times melden aus Peking: Nach chinesischen Berichten, die durch amtliche und private Mitteilungen bestätigt werden, sind im südlichen Kiangsi im Laufe von neun Monaten 30 000 Menschen von Räubergesindel niedergemetzelt worden.

Die Banditen unterstanden dem mohammedanischen Führer Matinghsin und hatten nach Abzug der Garnisontruppen, die das Gebiet verließen, um am Bürgerkriege teilzunehmen, freie Hand. Nach einer weiteren Meldung sind 20 000 Frauen von dem Gesindel gefangen genommen worden und mindestens 30 000 Personen in den ausgeplünderten Bezirken Hungertod gestorben. In der Stadt Lihsion hätten die entmenschten Horden aus Wut über den ihnen von der Bürgerwehr geleisteten Widerstand die ganze Bevölkerung mit Ausnahme der Insassen des Gefängnisses getötet. Ferner wird gemeldet, daß sie Gefangene, deren Familien kein Lösegeld zahlten, zu verbrennen pflegten. Die Nankinger Regierung habe die Entsendung einer Strafexpedition angeordnet.

Nachrichtendienst durch Funkspruch

Moltke Nachfolger Rauschers?

cnb. **Berlin,** 11. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Warschauer Gesandten Rauscher ist, wie die „Vossische Zeitung" erfahren haben will, der jetzige Dirigent der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, Vortragender Legationsrat von Moltke, in Aussicht genommen. Als sein Nachfolger in der Ostabteilung wird der jetzige Generalkonsul in Leningrad, Erich Zechlin, genannt.

Zwangsvorführung Dr. Göbbels' beschlossen.

cnb. **Berlin,** 11. Jan. (Eig. Meldung.) Der Reichstagsabgeordnete Dr. Göbbels war, wie erinnerlich, in den letzten Monaten wiederholt auf Grund seiner Immunität zu den gegen ihn schwebenden Beleidigungsprozessen nicht erschienen. Nunmehr hat die Zweite Strafkammer des Landgerichts 3 als Beschwerdeinstanz beschlossen, daß Dr. Göbbels in einem Verfahren, in dem der Kriminalkommissar Busdorf als Nebenkläger auftritt, zu dem neuen Termin ohne Rücksicht auf seine Abgeordneteneigenschaft vorzuführen ist, weil es sich um ein altes Verfahren handelt.

Streikstimmung in Ostoberschlesien.

wtb. **Kattowitz,** 11. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.). Der polnische Zentralverband der Bergarbeiter hielt heute in Kattowitz einen Betriebsrätekongreß ab, in dem zu den gegenwärtig im Bergbau schwebenden Lohnverhandlungen Stellung genommen wurde. Der Kongreß beschloß, daß unter keinen Umständen eine Senkung der Löhne von den Bergarbeitern geduldet werden könne. Gleichzeitig beschloß der Kongreß, daß unverzüglich mit den Streikvorbereitungen begonnen werde.

Ein feiner „Vaterlandsverteidiger".

wtb. **Kattowitz,** 11. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Großes Aufsehen erregte in Kattowitz die Verhaftung des Obersten Jelen, der einem Warschauer Regiment angehört und in der Sanacja-Bewegung eine große Rolle spielt. Der Oberst wurde am Samstag in einem Kattowitzer Hotel verhaftet und zwar wegen einer Reihe von Betrügereien und Unterschlagungen, die er sich als Vorsitzender des „Posener Verbandes der Vaterlandsverteidiger" zuschulden kommen ließ.

Die Fliegerin Elly Beinhorn in Madrid gelandet

wtb **Madrid,** 11. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn landete gestern nachmittag nach vierstündigem Fluge, von Barcelona kommend, auf dem hiesigen Flughafen, wo sie von Mitgliedern der deutschen Kolonie herzlich empfangen wurde. Morgen beginnt sie ihren Weiterflug nach Sevilla, um von dort über die Meerenge von Gibraltar nach Marokko zu fliegen.

Das italienische Flugzeuggeschwader auf dem Wege nach Rio de Janeiro.

wtb. **Newyork,** 11. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Associated Preß meldet aus Rio de Janeiro: Das italienische Flugzeuggeschwader wurde um 13.34 Uhr nördlicher Zeit in Bahia gesichtet. Die Flieger zogen unter begeisterten Zurufen der Bevölkerung mehrere Schleifen über der Stadt.

Sport vom Sonntag

Der Westen ist ausgeschaltet!

Süddeutschland siegt im DFB-Pokal-Zwischenrundenspiel 3:0 - Schwaches, uneinheitliches Spiel der westdeutschen Elf - Verdienter Sieg der technisch besseren Süddeutschen

Das Mannheimer Stadion brachte der grünweißen Vertretung am Sonntag kein Glück. Vor rund 15 000 Zuschauern, die bei klarem, aber reichlich kaltem Wetter dem Zwischenrundenkampf den üblichen Rahmen gaben, mußten sich die Westdeutschen verdient mit 3:0 (3:0) Toren geschlagen bekennen, nachdem sie sich während der ganzen 1½ Stunden nicht zu der erhofften Form hatten aufschwingen können. Das lag sehr wesentlich an der wenig einheitlichen Zusammensetzung des ganzen Mannschaftsgebildes, denn bei fast allen Aktionen innerhalb der einzelnen Linien machte sich das wenige Vertrautsein mit der Spielweise der Nebenspieler sehr bemerkbar. Ein einheitliches System war nie festzustellen, obwohl es der ganzen Elf bestimmt nicht an dem nötigen Willen und auch nicht am erforderlichen Eifer gemangelt hat. Dabei war die Größe der unseren Spielern gestellten Aufgabe aber auch nicht zu verkennen, denn die süddeutsche Mannschaft erwies sich als sehr stark, vielleicht als noch stärker, als die Papierform vermuten ließ. Besonders die süddeutsche Läuferreihe mit ihren drei internationalen Vertretern machte ihrem Namen alle Ehre und zerstörte von der ersten Minute an die Ansätze der westdeutschen Elf, eine geschlossene Leistung zustande zu bringen. Da außerdem auch die Verteidigung unseres Gegners auf der Höhe war, blieb der westdeutsche Angriff nicht nur erfolglos, sondern er kam auch während der ganzen 90 Minuten nicht in Schwung.

Die Mannschaft spielten in folgender Aufstellung:

Süddeutschland:

Jakob
(Jahn Regensburg)
Pfeiffer — Kutterer
(Eintracht Frankfurt) (Bayern München)
Heidkamp — Knöpfle — Mantel
(Bay. Münch.) (FSV. Frankf.) (Eintr. Frankf.)
Schaller — Möbs — Haringer — Schmidt L. — Hofmann
(Eintr. Frkf.) (alle Bayern München)

Westdeutschland:

Schmitz — Zarges — Niggemeyer — Hochgesang — Albrecht
(beide Sülz 07) (SV. Mülh.) (beide Fortuna D.)
Plate — Münzenberg — Steingaß
(Sülz 07) (Alemannia Aachen) (SV. Mülheim)
Weber — Busch
(Kurhessen-Kassel) (Duisburg 99)
Buchloh
(VfB. Speldorf)

Sehr gut waren beim Westen lediglich Buchloh im Tor, Heini Weber in der Verteidigung und der Aachener Mittelläufer Münzenberg. Der Speldorfer Hüter hätte zwar ein Tor verhindern können, das durch eine zu kurze Abwehr zustande kam, dafür glückten ihm aber in der zweiten Hälfte einige so hervorragende Paraden, daß er bei dem dankbaren Mannheimer Publikum starken Applaus fand. Die Verteidigung stand gegen die starken süddeutschen Stürmer vor keiner leichten Aufgabe. Der Kasseler Weber erinnerte an seine internationalen Leistungen; er war sehr ballsicher und in der Zerstörung fast unübertrefflich. Sein Nebenmann Busch-Duisburg war gleichfalls sehr gut, muß aber mit ziemlichem Abstand genannt werden. In der Läuferreihe konnte nur der Aachener Münzenberg imponieren, der in der Abwehr ausgezeichnet spielte, aber sehr überlastet war und infolgedessen dem Angriff nicht die erwünschte Unterstützung angedeihen lassen konnte. Seine beiden Nebenleute — Plate sowohl als auch Steingaß — fielen dagegen reichlich ab und vermochten ihre Aufgabe, die gegnerischen Flügel zu halten, nicht immer zur Zufriedenheit nachzukommen. Der Sturm war, wie schon erwähnt, völlig auseinandergerissen. Niggemeyer in der Mitte konnte den Kontakt mit den beiden Flügeln nicht finden, so daß es mehr oder weniger zu Einzelleistungen kam. Dabei konnte der rechte Flügel Hochgesang-Albrecht wenigstens in technischer Hinsicht noch gefallen, ohne daß es aber auch den Düsseldorfern gelungen wäre, sich erfolgreich durchsetzen zu können. Die linke Flanke Zarges-Schmitz stand vielleicht vor einer noch größeren Aufgabe, denn ihre Gegner Knöpfle und Schütz sind Könner erster Ordnung.

Die süddeutsche Elf bot unbedingt die geschlossenere und auch spielerisch reifere Leistung. Die Tatsache, daß nicht weniger als fünf Frankfurter und fünf Münchener Spieler in der Mannschaft tätig waren, dürfte in erster Linie für die einheitliche Leistung der Süddeutschen heranzuziehen sein. Die besten Leute waren Heidkamp als Mittelläufer, Schütz in der Verteidigung, Knöpfle als rechter Läufer und der Regensburger Jakob in der Verteidigung. Der süddeutsche Angriff bot eine gute Durchschnittsleistung, ohne daß einer der Spieler überragte. Der aktivste Spieler war vielleicht Schmid auf halblinks, während der Internationale Ludwig Hofmann meist recht interessenlos spielte. In Möbs konnte man einen ausgezeichneten Techniker kennen lernen, der sich aber mit Haringer, der sich für den Mittelstürmerposten nur wenig eignet, schlecht verstand.

*

Mittel schlägt Südost 5:1 (3:0).

Mitteldeutschland besiegte in Beuthen vor 12 000 Zuschauern Südostdeutschland überlegen 5:1 (3:0). Der Erfolg wurde verdient durch technisch und taktisch besseres Spiel. Die südostdeutsche Mannschaft enttäuschte die eigenen Anhänger, da das Zusammenspiel viele Mängel aufwies. Schon in der 3. Minute schoß nach einer Ecke der Mittelläufer Köhler das erste Tor. Vier Minuten später erzielte Helmchen-Chemnitz, der Ersatzmann für Richard Hofmann, den zweiten Treffer, und in der 22. Minute stellte der Mittelstürmer Schlösser die Führung der Mitteldeutschen mit 3:0 her.

Nach dem Wechsel stellte der Südosten sich um; doch die Mitteldeutschen blieben weiter überlegen und kamen in der 53. Minute durch Helmchen zum 4. Treffer. In der 67. Minute schoß der Rechtsaußen Schreiber-Breslau für den Südosten den Ehrentreffer. Drei Minuten vor Schluß holte Schlösser noch für Mitteldeutschland das fünfte Tor heraus.

Westdeutscher Fußball

Berg.-Märk. Bezirk.

Gruppe 1:

Turu Düsseldorf — Gerresheim 08	5:0
SSV. Oberkassel — Eller 04	3:1
VfL. Benrath — BV. 04 Düsseldorf	2:0
Viktoria Düsseldorf — DSC. 99	3:2

Gruppe 2:

Schwarz-Weiß Barmen — SSV. Elberf.	0:0
VfR. Ohligs — Solingen-Gräfrath	1:3
Solingen 95 — FC. Schwelm	ausgef.
SSVg. Barmen — SC. Sonnborn	1:3

Privatspiel:

Germania Elberfeld — Fortuna Düsseld.	1:6

Rheinbezirk.

Gruppe 1:

Kölner BC. — SV. Wickrath	0:1
SC. M.-Gladbach — SV. Rheydt	1:1
Grün-Weiß Viersen — Tura Bonn	1:0
Bonner FV. — SV. Troisdorf	7:1

Gruppe 2:

Blau-Weiß Köln — VfR. Köln	2:1
Mülheimer SV. — SVg. Waldhausen	ausgef.
Odenkirchen — Alemannia Aachen	„
Borussia Gladbach — Berg.-Gladbach	2:0
Viktoria Rheydt — Rhenania Köln	6:1

Privatspiele:

VfR. Köln — Düren 03	3:1
Pingst 05 — Germania Mülheim	0:3

Ruhrbezirk.

Gruppe A:

Essen 99 — MSV. Linden	2:2
Horst-Emscher — Schalke 96	0:4
Germania Bochum — Alemannia Dortm.	2:0

Gruppe B:

Gelsenkirchen 07 — Union Gelsenk.	1:1
BV. Altenessen — Tus Bochum	4:1
Tus Werne — Schwarz-Weiß Essen	0:1
Sportfr. Dortmund — Germania Herne	7:2
Rot-Weiß Essen — Castrop 02	2:0
Westfalia Herne — Sportfreunde Essen	6:2

Mittelrheinbezirk.

Gruppe rechts:

FV. Neuendorf — Limburg	1:0
Oberlahnstein — Metternich	1:1
Elz — Koblenz 1900	2:1
Engers — Niederlahnstein	3:1

Gruppe links:

SC. Bad Neuenahr — Preuß. Koblenz	ausgef.
TV. Mayen — FC. Kottenheim	2:1
Andernach — SC. Neuwied	1:2

Westfalenbezirk.

Gruppe Ost:

Bielefeld 06-07 — Arminia Bielefeld	1:2
SuS. Ahlen — Teutonia Lippstadt	0:1
SC. 08 Unna — Westfalia Ahlen	3:3

Gruppe West:

SpVgg. Herten — Sparta Nordhorn	1:1
VfL. Osnabrück — Borussia Rheine	3:3

Privatspiel:

Preußen Münster — VfJ. Paderborn	1:2

Südwestfalenbezirk.

Gevelsberg 08 — Hagen 72	1:2
VfB. Weidenau — Sportfr. Siegen	ausgef.
Jahn Werdohl — Hagen 05	2:1
Lichtenplatz — Germania Mudersbach	3:1

Privatspiel:

Hüsten 09 — Schalke 04	3:0

Hessen-Hannoverbezirk.

Gruppe Süd:

Sport Kassel — Borussia Fulda	2:1
Kurhessen Marburg — VfB. Gießen	2:2
Germania Fulda — FC. Ockershausen	2:0

Gruppe Nord:

Hessen 09 Kassel — Einbeck 05	5:0
SC. 05 Göttingen — FC. Großalmerode	1:1

Heimat-Sport

Wo sind die Sportlerinnen?

Noch kurz vor dem Kriege herrschte die eigenartige Auffassung, daß es für ein Mädchen nicht schicklich sei, Sport zu treiben. Die Frauen fürchteten, daß ihre körperliche Schönheit durch Leibesübungen Schaden erleide. Heute sind wir erfreulicherweise so weit, daß man in allen Kreisen die Bedeutung der körperlichen Ertüchtigung der Frau erkennt.

Besonders wichtig ist bei der Frau die Kräftigung des Herzens und der Atmungsorgane, weil diese infolge des Mangels an ausgiebiger Uebung beim weiblichen Geschlecht schwach ausgebildet bleiben. Die anzustrebende Kräftigung ist aber nur dann möglich, wenn man unter sachkundiger Leitung Leibesübung treibt.

Die Schwerter Turnerschaft von 1868 beabsichtigt auf Wunsch mehrerer älterer Damen neben der Damenabteilung noch eine Abteilung für älteren Damen einzurichten. Die Vorarbeiten sind jetzt soweit getätigt, daß erstmalig am Donnerstag, den 15. Januar 1931 beim Turnbruder Bitter „Hotel zur Post" eine Besprechung der Damen stattfindet. Wer nun noch trotz seines vorgeschrittenen Alters Lust und Liebe einer rhythmisch-gymnastischer Betätigung abgewinnen kann, der finde sich am Donnerstag im „Hotel zur Post" um 8,30 Uhr ein.

Zur Leiterin der älteren Damenabteilung ist die bestens bekannte Turn- und Sportlehrerin Fräulein Eucker, Wandhofen, gewonnen.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Vor dem Beginn der Jahresarbeit 1931 im heimischen Bezirk.

Noch eine volle Woche und der heimische Bezirk (Sauerland) beginnt mit seiner Jahresarbeit. In Grüne i. W. tagen am 18. cr. ab 10 Uhr vormittags die Fachwarte aller Bezirksvereine im Lokal Klempt, während nachmittags um 4 Uhr im Saale Berkhoff das Ausscheidungsturnen für den Kunstturnkampf Sauerland—Ennepe-Ruhr am 1. Februar in Lendringsen stattfindet. 22 der besten Turner des großen heimischen Bezirks werden hier ihr Bestes geben, um die Möglichkeit zu haben in die Auswahlmannschaft Sauerland eingereiht zu werden. Darüber hinaus winkt den sechs Besten des am 1. 2. in Lendringsen steigenden Kampfes die Aussicht zumindest am Ausscheidungsturnen für den Kampf Rheinland—Westfalen teilzunehmen. Für die letztgenannte Großkunstturnveranstaltung hat neben Hamborn a. Rh. auch Iserlohn Aussichten, diesen Kampf durchzuführen. Der heimische Bezirk gibt sich alle Mühe, diesen Kampf auf der „Alexanderhöhe" in Iserlohn zustande zu bringen. Das Ausscheidungsturnen in Grüne i. W. hat daher doppelte Bedeutung. Die Einlagen werden sowohl in Grüne als auch in Lendringsen die Turnerinnen der Iserlohner Turnerschaft bestreiten.



Radsport

Dortmunder Sechstagerennen

Am Sonntagnachmittag, nach Aufhebung der Neutralisation verlief das Rennen sehr monoton. Erst die Nachmittags-Wertung brachte mit dem ersten Teil der Spurts etwas Leben. Krüger-Funda konnten bei einem Vorstoß kampflos eine Runde zurückgewinnen. Zwischen dem ersten und zweiten Teil der Nachmittagswertung gab es dann eine interessante und spannende Jagd. Die wirklich starken Paare versuchten hier mit aller Macht ihren Verlust der letzten Nacht wieder wettzumachen. Das Spitzenpaar Pijnenburg-Schön war aber auf der Hut, fuhr ein taktisch vorzügliches Rennen, und büßte ihre Position nicht ein. Rausch-Hürtgen waren hier sehr erfolgreich und machten insgesamt drei Runden gut, wodurch sie sich auf den 3. Platz vorschoben. Auch Guerra-Linari und van Kempen-Stübecke haben anscheinend jetzt erst ihre richtige Form gefunden. Der Stand nach der Abendwertung ist folgender:

	1. Pijnenburg-Schön	76 Punkte.
2 Runden zurück:	2. Goebel-Dinale	74 „
3 Runden zurück:	3. Rausch-Hürtgen	35 „
5 Runden zurück:	4. Guerra-Linari	86 „
	5. van Kempen-Stübecke	45 „
8 Runden zurück:	6. Krüger-Funda	53 „
	7. Preuß-Resiger	39 „
10 Runden zurück:	8. Ehmer-Tietz	24 „
	9. Broccardo-Marcillac	22 „
11 Runden zurück:	10. Manthey-Maczinski	34 „
12 Runden zurück:	11. Schenk-Tonani	37 „
13 Runden zurück:	12. Kilian-Pützfeld	22 „
17 Runden zurück:	Bremer-Damerow	20 „

Boxen

Der Kampf um den Box-Weltmeister

Eine Unterhaltung mit Schmeling.

In einer Unterhaltung, die ein Vertreter des „Hamburger Fremdenblatt" mit Max Schmeling hatte, der sich gegenwärtig in Garmisch aufhält, erklärte dieser zu dem Vorgehen der Neuyorker Boxkommission, die ihm bekanntlich den Weltmeistertitel für alle Kategorien absprach, daß er jederzeit bereit sei zu boxen, aber nur auf neutralem Boden, keinesfalls in Neuyork, da er überzeugt sei, daß er hier sein Recht nicht finden könne. Dagegen werde er gern in Chikago boxen, und er sei mit den diesbezüglichen Dispositionen seines Managers Jacobs durchaus einverstanden, der, wie die letzten Meldungen besagen, die Vorbereitungen für einen im Juni stattfindenden Kampf gegen Stribling in Chikago bereits getroffen hatte. Schmeling beruft sich weiterhin auf Stribling selbst, dessen Vater und zugleich Manager erklärt, er ziehe es vor, daß Young Stribling unter den Auspizien der National Boxing Kommission in Chikago und nicht gegen Sharkey oder einen der Titelanwärter in Neuyork kämpfe.

Zu der Chikagoer Kommission hat auch Max Schmeling volles Vertrauen, hinter ihr stünden 33 Staaten, während hinter der Neuyorker Kommission nur 15 Staaten stünden. Schmeling wies darauf hin, daß es nicht das erste Mal sei, daß beide Kommissionen ihren eigenen Weltmeister ernannt hätten. Die Folge werde wohl sein, daß die beiden zum Kampfe gegeneinander antreten und daraus dann der neue Weltmeister hervorgehe.

Schmeling reist dieser Tage nach Neuyork, um von dort aus eine Boxtournee durch die Staaten anzutreten. Er wartet nur noch einen Kabel seines Managers ab.

Deutschland im internationalen Länderwettstreit

Die Bilanz der deutschen Länderwettkämpfe für das Sportjahr 1930.

Wiederum ist ein Jahr zu Ende. Ein Jahr, das dem deutschen Sport im internationalen Wettstreit viele schöne Erfolge gebracht hat, wenngleich mehr als einmal Niederlagen erlitten wurden, die zu vermeiden gewesen wären. Während in den letzten Jahren der internationale Sportbetrieb ununterbrochen zugenommen hatte, ist diesmal die Zahl der deutschen Länderwettkämpfe auf sechzig zurückgegangen. Auch die Gesamtübersicht der deutschen Erfolge hält mit früheren Jahren nicht ganz Schritt, wie die nachfolgende Zusammenstellung über die deutschen Länderwettkämpfe in den letzten sechs Jahren beweist:

1925: 30 Länderwettkämpfe gegen 13 Nationen, davon 20 gewonnen, 0 remis 10 verloren;

1926: 40 Länderwettkämpfe gegen 13 Nationen, davon 22 gewonnen, 4 remis, 14 verloren;

1927: 56 Länderwettkämpfe gegen 18 Nationen, davon 35 gewonnen, 5 remis, 16 verloren.

1928: 60 Länderwettkämpfe gegen 17 Nationen, davon 35 gewonnen, 4 remis, 18 verloren.

1929: 65 Länderwettkämpfe gegen 18 Nationen, davon 43 gewonnen, 7 remis, 15 verloren;

1930: 60 Länderwettkämpfe gegen 19 Nationen, davon 32 gewonnen, 7 remis, 21 verloren. Vor allen Dingen im vorigen Jahre ist also der deutsche Sport im Wettkampf mit anderen Nationen ungleich erfolgreicher geblieben.

Seit zehn Jahren ungeschlagen sind die deutschen Leichtathleten.

Leider ist es nicht gelungen, das internationale Programm der deutschen Leichtathletik um einen Wettkampf mit Schweden zu erweitern; dafür aber wurden die traditionellen Kämpfe mit Schweizern und Franzosen ausgetragen, die uns mit 88,5:45,5 Punkten siegreich sahen, obgleich sie beide am gleichen Tage zur Durchführung gekommen sind. Ihren Düsseldorfer Sieg über England konnten die deutschen Frauen dagegen nicht wiederholen, sondern sie wurden in Birmingham von den Engländerinnen knapp mit 51:49 Punkten geschlagen.

Sie zwei Siege, Unentschieden und Niederlagen im Fußball.

Bedenkt man, daß der Deutsche Fußballbund gegen Englands stärkste Berufsspieler-Mannschaft ein Unentschieden 3:3 herausgeholt und weiterhin gegen die ungarischen Professionals sogar mit 5:3 (nach einem Halbzeitstand von 0:3!) die Oberhand behalten hat, so müßte man dieses Jahr als eins der erfolgreichsten in der internationalen Geschichte des DFB. bezeichnen, wenn diesen beiden Erfolgen nicht Ergebnisse gegenüber stünden, die doch recht blamabel sind. Zuerst das 3:6 Ergebnis gegen Dänemark und dann das 1:1 gegen Norwegen. Die 0:2 Niederlage gegen Italien ist noch tragbar, wird aber selbst durch den 5:0-Sieg über die Schweiz nicht wieder wettgemacht.

Siege im Hockey, Niederlagen im Handball.

Seit Amsterdam ist es gewaltig vorwärts gegangen im deutschen Hockeylager. Der deutlichste Beweis hierfür ist, daß die deutsche National-Mannschaft seit ihrer unglücklichen olympischen Niederlage gegen Holland kein Spiel mehr verloren hat. Diesmal wurden die Holländer in Amsterdam mit 7:0 und die Dänen in Rostock mit 6:0 glatt und einwandfrei geschlagen. Die deutsche Damen-Länder-Elf hat ihr Debut insofern erfolgreich gestaltet, als sie sich gegen Australien mit 3:2 behauptete. Wohl ist der etwas knapp ausgefallen, aber es hat wenigstens noch dazu gelangt. Zweimal mit Oesterreich kreuzten die deutschen Handballer die Waffen; leider wurden beide Spiele verloren. Die Damen-Mannschaft wurde im Rahmen der Frauen-Olympiade in Prag mit 5:4 geschlagen, während die Männer in Darmstadt mit 5:6 das Nachsehen hatten.

Siege und Niederlagen im Rugby und Ringen.

Unsere Hoffnungen, gegen Frankreich ein ehrenvolles Ergebnis herauszuholen, haben sich nicht erfüllt, denn die Franzosen behielten mit 31:0 in der deutschen Reichshauptstadt die Oberhand. Unser 520-Sieg über Spanien ist demgegenüber doch nur ein schwacher Trost. Die von unseren Ringern ausgetragenen Länderwettkämpfe endeten beide mit 4:3 Punkten; gegen Dänemark hatten wir das Nachsehn, gegen die Tschechen blieben wir siegreich. Weiterhin fiel bei der Europa-Meisterschaft im Gewichtsheben der „Preis der Nationen" an Deutschland.

Wenigstens eine Weltmeisterschaft im Radball.

Die beiden Dresdener Wanderfalken Scheibe und Berndt rechtfertigten die auf sie gesetzten Hoffnungen, indem sie im Kampf um die Weltmeisterschaft im Zweier-Radball die deutschen Farben zum Siege führten. Die Schweiz wurde mit 8:0 geschlagen und Frankreich mit 3:2, das zuvor schon im Länderwettkampf mit 1:7 unterlegen war. Nur nebenbei sei erwähnt, daß Deutschlands zweite Mannschaft den zweiten Platz in der Weltmeisterschaft belegte, nachdem sie gegen die Schweiz mit 7:3 und 4:2 siegreich geblieben war, während der 3:4-Niederlage gegen Frankreich im zweiten Treffen ein 4:2-Sieg folgte.

Zum dritten Male ungeschlagen blieben die deutschen Boxer.

Wohl mußten sie sich in Aarhus gegen Dänemark mit einem unentschieden 8:8 begnügen; dafür aber sind die Polen in Stuttgart mit 10:6 und die Spanier in München sogar mit 15:1 geschlagen worden. Insgesamt haben die deutschen Amateur-Boxer in den letzten drei Jahren keine einzige Niederlage erlitten!

Erfolge und Mißerfolge im Schwimmen und Wasserball.

Der Länderkampf mit Frankreich wurde glatt gewonnen, da Deutschland sowohl in der Staffel wie auch im Wasserballspiel (und zwar mit 5:2) die Oberhand behielt. Dafür verloren wir gegen Ungarn nicht nur beide Staffeln, sondern mit 3:5 auch noch im Wasserball. Die Ungarn sind es schließlich auch gewesen, an denen die deutsche Mannschaft im Schlußspiel um die Europameisterschaft gescheitert ist, nachdem sie zuvor gegen Schweden mit 7:0, gegen Frankreich mit 11:0, gegen Belgien mit 3:1 und gegen England mit 5:1 siegreich geblieben war. Etwas überraschend kam die Antwerpener 1:2-Niederlage gegen Belgien.

Hitze und Kälte auf dem Monde

Der Mond sendet uns bekanntlich reflektiertes Sonnenlicht zu, aber nur etwa mehr als den hundertausendsten Teil der Sonnenwärme. Eine Atmosphäre, die als Schutzmantel gegen ausstrahlende Wärme wirken würde, fehlt hier; andererseits wird aber infolgedessen eine kräftige Sonnenstrahlung auch nicht abgeschwächt. Die Mondoberfläche setzt sich hauptsächlich aus porösem, vulkanischen Gestein zusammen, das eine geringe Leitfähigkeit besitzt. Die ständigen Temperaturveränderungen haben wahrscheinlich die obersten Schichten von einigen Metern schon in Staub und Asche aufgelöst. Die Mondnacht dauert 14,8 Tage, und es findet eine ganz erhebliche Abkühlung statt, vielleicht auf mehr als 200 Grad Kälte. So ist es auch noch bei Sonnenaufgang, aber es wird schnell warm. Aequatorgegenden, die zur Mittagszeit senkrecht von den Sonnenstrahlen getroffen werden, weisen dann etwa 200 Grad Hitze auf. Es wäre unmglich, über den heißen Mondboden zu wandern; wir würden uns sofort die Fußsohlen verbrennen. Ungefähr einen Zentimeter tiefer können Temperaturunterschiede von mehr als 100 Grad auftreten. In höheren Breiten reicht tagsüber die Erwärmung durch die Sonne kaum aus, um die Oberfläche auf den Schmelzpunkt des Eises zu bringen. Während einer totalen Mondfinsternis wurde auf einer amerikanischen Sternwarte die Temperatur einer Stelle, die nahe dem Südrande des Mondes lag und an tiefsten in den Erdschatten tauchte, gemessen. Kurz vor Beginn stellte man hier eine Hitze von etwa 70 C fest, und in der Mitte der Verfinsterung betrug die Temperatur weniger als 120 Grad Kälte; am Schlusse herschte wiederum gegen 70 Grad Wärme. Soviel weiß man, daß ungefähr der achte Teil der uns zugekehrten Mondkugel heißer ist als der Siedepunkt des Wassers. Auf der Erde stellte man als höchste bisher gemessene Lufttemperatur 57 Grad C im Todestale des nordamerikanischen Staates Kalifornien fest, die größte Kälte mit 68 Grad bei Werchojansk am Polarkreis in Nordasien. Mondreisende würden wohl bald vor der trostlosen Einöde, die uns der Mond überall bietet, sehnsüchtig auf die Erde zurückkehren.

Dr. Zirchow.

Das „Dreimäderlhaus" ohne Korsett

Ein friedlicheres und idyllischeres Milieu als das des „Dreimäderlhauses" kann wohl kaum eine Operette aufweisen. Und doch wäre es kürzlich gelegentlich einer Aufführung in Chicago beinahe zu einem regelrechten Kampf gekommen. Der Zuschauerraum des Great Northern-Theaters war voll besetzt. Schon vor drei Viertelstunden hätte der Vorhang hochgehen müssen, und das Publikum wußte sich die Verzögerung recht zu erklären. Es ahnte nicht, daß hinter der Bühne helle Aufregung herrschte. Die „Drei Mäderln", amerikanische Operettensterne, revoltierten einfach. Mutete ihnen da die Regie zu, auf der Bühne Korsette zu tragen, wie sie zu Schuberts Zeiten in Wien Mode gewesen waren. „Machen wir nicht!" erklärten die jungen Damen energisch. „Wir wollen uns dadurch nicht Gesundheit und Figur verderben lassen." Auch die fürchterliche Drohung, sofort auf die Straße gesetzt zu werden, fruchtete nichts. Die Damen blieben standhaft. Die Mädel ohne Korsette auftreten lassen? Nein, das ging einfach nicht. Das verstieß gegen die Anweisungen des Spielleiters, der unglücklicherweise gerade in Newyork saß. Was blieb schließlichlich anderes übrig, als ein dringendes Gespräch dorthin anzumelden, während das Publikum schon reichlich ungeduldig zu werden begann? Glücklicherweise war die Verbindung bald hergestellt. „Ohne Korsette auftreten? Unmöglich!" hieß es von Newyork her. „Dann muß die Aufführung unterbleiben," lautete die betrübte Antwort. Das Ende vom Lied: Die korsettfeindlichen drei Mäderln siegten und machten ihre Sache ohne die Schnürbrust mindestens ebenso gut. Nur ganz stilecht waren sie nicht.

Zum 90. Geburtstag des Generals von Bomhard



Theodor von Bomhard,
General der Artillerie a. D. der älteste Offizier der bayerischen Armee, feiert am 12. Januar seinen 90. Geburtstag. Er nahm an den Kriegen 1866 und 1870/71 teil und ist der einzige noch lebende bayerische Militär, der bei der Kaiserproklamation von Versailles anwesend war.

Aus der Löschung einer Resthypothek auf einem Grundstück in Trenton, New Jersey (USA) stehn einem vermutlichen früheren deutschen Charles Giedelon oder seinen Erben der Betrag von 344 $ zu. Berechtigte können sich unter Nachweis ihrer Ansprüche (genaue Angaben des Verwandschaftsverhältnisses usw) unmittelbar an das Deutsche Generalkonsulat in New York, 17 Battery Place, wenden.



Heute ging unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau

Emma Dormann

geb. Verwohlt

im Alter von 72 Jahren und 11 Monaten in Schwerte im evangelischen Krankenhause nach schwerer Krankheit ruhig und sanft zum ewigen Frieden ein.

In tiefster Trauer:

Berta Düllberg geb. Dormann
Carl Düllberg
und zwei Enkelkinder
Karl-Heinz und Ernst Düllberg

Schwerte-Höxter, den 9. Januar 1931.

Die Beisetzung findet in Höxter am Dienstag, den 13. Januar 1931, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause Uferstraße 8, aus statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

118

Kaufen Sie im Inventur-Ausverkauf bei uns!

Keine extra gekaufte Ware, nur reguläre Art kommt zum Verkauf. Trotz bedeutend herabgesetzter Preise noch

10% Rabatt!

Schuhhaus **Steinschulte** Hagenerstr. 4

116

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Beschluß

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Hotelbesitzers Hermann Falkenroth zu Schwerte wird nach erfolgter Bestätigung des Vergleichs vom 3. Januar 1931 aufgehoben.

Schwerte, den 8. Januar 1931. 117

Das Amtsgericht.

Stellmacher-Werkzeug

Hobelbank, 500 Speichen und 1 Ziehkarre zu verk

Otto Brune, Bismarckstr. 9.

---

3 Zimmer-Wohnung

im Neubau mit sämtlichem Zubehör an ruhigen Mieter per sofort zu vermieten. 72

Zu erfragen in der Geschst. dieser Zeitung.

Kleinen 112

Kotten

sofort od. später zu pachten gesucht. Jährliche Pachtvorauszahlung.

Offerten unt. Nr. 150 an die Geschst. d. Ztg.

Eintrittskarten u. Programme in modernster Ausführung

Buchdruckerei Carl Braus, Schwerte

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen, besonders der Bahnmeisterei, dem Eisenbahn-Verein, M. G. V. „Flügelrad" und Reichsbahn-Turn- und Sportverein, sowie dem Herrn Pfarrer Hagemann für die trostreichen Worte am Grabe unsern innigsten Dank.

Frau Wwe. Rohde nebst Kindern

Holzen, den 9. Januar 1931 111

Treber

laufend abzugeben

Dortmunder Stiftsbrauerei A.-G.

117

Tanz-Schule Möller

Beginn Freitag, den 16. Januar 1931, im **Hotel Jungesblut.** Anfänger, Gesellschaftszirkel, Einzelunterricht. Anmeldungen Hagenerstr. 33 und im Unterrichtslokal. 84

Honorar Mk. 15.-

Wir drucken alles! Buchdruckerei C. Braus.

Chinesisches Gastmahl

Von Hans Bethge.

Ich liebe China und kenne es nicht. Aber ich kenne die verführerischen Werke seiner Dichter, die Bilder seiner Maler, voll Anmut und Größe, und das chinesische Porzellan, das schönste, das der Welt bisher gelungen ist. Darum liebe ich China.

Von der chinesischen Küche hatte ich immer nur phantastische Dinge gehört — und im Grunde konnte ich mir nichts darunter vorstellen. Nun aber lernte ich Tse Ping Schu kennen, den jungen, gelbhäutigen, liebenswürdigen Tsu Ping Schu aus Tschi-Fu. Er lud mich zu einem chinesischen Abendessen ein. Es fand bei seinem Freunde Wu Pe Dji statt, und die beiden Freunde hatten selbst gekocht. Es standen ihnen echte, gut konservierte Materialien aus dem fernen China zur Verfügung.

Nachmittags um drei Uhr hatten sie mit ihrer Kochkunst begonnen. Das Essen dauerte von abends 8 Uhr bis 1 Uhr nachts. Es gab 16 Gänge! Sechszehn, sechzehn, sechzehn richtige, komplizierte Gänge, und bei großen chinesischen Diners gibt es 30 bis 40! Der Chinese ist der Ansicht, man könne nur dann eine anregende Unterhaltung pflegen, wenn man ißt! Daher werden die Diners im Reiche der Mitte schier endlos in die Länge gedehnt.

Zu den Gerichten wird angewärmter Reiswein getrunken. Das letzte Gericht nennt man „das Gericht zum Sattessen". Es wird ohne Wein genossen. Während des Essens trinkt man sich zu: „Tsing Cho!" Das heißt: „Bitte, trink!" Will man dem anderen besondere Ehre bezeigen, so sagt man: „Gam be!" Das heißt: „Glas leer!" Nun trinken die beiden aus und neigen die Gläser einander entgegen, zum Zeichen, daß sie auch wirklich leer getrunken sind.

Wir waren bei Wu Pe Dji sechs Chinesen und sechs Europäer. Die Chinesen handhaben ihre Eßstäbchen mit Fertigkeit und Eleganz, wir Europäer wußten nichts damit anzufangen und griffen bald zu Messer und Gabel. Die Stäbchen werden in die rechte Hand genommen, das eine liegt fest zwischen Daumen und Zeigefinger, das andere ist beweglich. Es gilt auch in China als nicht ganz leicht, elegant mit den Stäbchen zu essen, und die Kinder haben drei bis vier Jahre zu lernen, ehe sie damit umzugehen wissen.

Und nun das Menu. Voll Ungeduld sah ich ihm entgegen, außerdem, ich gestehe es offen, mit ein wenig Angst. Es stellte sich bald heraus, daß diese Angst recht überflüssig war. Es hat mir ausgezeichnet gemundet. Manches war außerordentlich exotisch und seltsam — schmackhaft aber alles, und von einigen Gerichten bin ich geradezu hingerissen!

Vor dem Teller eines jeden Gastes steht ein Näpfchen mit brauner chinesischer Tunke, Ziang-Ju. Sie wird aus Bohnen und gegorenem Brot gewonnen und ist das chinesische Maggi, schmeckt auch fast ebenso. Man verwendet sie, je nach Geschmack, zu den einzelnen Speisen. Auch salzig eingemachte Nüsse und Aprikosen stehen in Schalen umher.

Zunächst gab es eine Suppe aus konservierten chinesischen Mandeln. Eine europäische Dame, Feinschmeckerin, brach in Entzücken aus und versicherte, niemals ein so herrliches Fischgericht genossen zu haben. Der Aal wird in siedendes Oel gelegt; sobald er die Farbe wechselt, kommt ein Schuß Wein hinzu, dann chinesische Tunke, schließlich noch etwas Knoblauch, und über kleinem Feuer wird das Ganze zu Ende gekocht.

Jetzt ein Mus aus chinesischen Nüssen, feinem Hühnerfleisch, chinesischen Pilzen und gehacktem Kopfsalat. Die Nüsse werden sechs Stunden gekocht. Ein delikates Gericht!

Dann gebratenes Rindfleisch mit Bambuskeimen. Diese werden für den Genuß gezüchtet, indem man, wenn sie noch ganz jung sind, Gläser über sie stülpt, damit sie sich, luftdicht abgeschlossen, um so zarter entwickeln.

Dann Huhn mit Maronen in chinesischer Tunke. Herrlich! Dann ein vegetarisches Gericht: junge Erbsen, Pilze und die Blüten der „Gelben Blume", genannt „Goldene Nadel". Dann eine Art Rührei mit Pilzen und Kräutern. Dann kleine Klöße aus gehacktem Schweinefleisch in einer pikanten Sauce.

Der erste Teil des Diners ist zu Ende. Wir haben acht Gänge genossen. Eine Pause tritt ein, der Tisch wird gesäubert, Zigaretten werden herumgereicht, und ich frage mich schüchtern: Wird es Dir möglich sein, noch einmal acht solcher Gänge zu bewältigen? Als unerfahrener Europäer habe ich die Dummheit begangen, von den ersten Gängen zu viel zu genießen. Der Chinese pflegt natürlich von jedem Gang nur zu nippen.

Die Pause ist zu Ende, die Zigaretten werden fortgelegt, es wird weiter gereicht.

Zunächst eine leichte, süße Suppe aus Ei, Walnüssen und Kräutern. Dann etwas Wundervolles: Die in Butter gebackenen Teller chinesischer Pilze, darauf eine feine Farce von gehacktem Kalbfleisch, die mit einem Atom chinesischer Krabben vermengt ist. Ferner Kalbshirn in Eierteig gebacken. Himmlisch! Nun etwas sehr Interessantes, nämlich die sogenannte Li-Hung-Tschang-Mischung, ein Gericht von drolligem Ursprung. Als nämlich Li Hung Tschang nach San Franzisco kam, wünschte er chinesisch zu essen, aber es fehlte an einem guten chinesischen Koch. Man kannte immerhin einen chinesischen Friseur, einen Kantonesen, der in dem Rufe stand, eine anständige Küche zu führen; er wurde gerufen, er warf zu feinen Fasern geschnittenen Weißkohl, Geflügelleber und -magen, Zwiebel, chinesische Pilze, Ingwer, chinesische Sauce und Wein in einen Topf, und ein Gericht entstand, ads Li Hung Tschangs besonderen Beifall fand, sodaß er es in China eingeführt hat. Diese Li Hung Tschang-Mischung ist in der Tat hervorragend gut.

Nun chinesischer Gulasch, dazu Kohlrübe (in einem Stück), die in Wein angemacht ist, und gedämpftes chinesisches Brot. Nie habe ich so gute Kohlrübe gegessen.

Hierauf Tauben, zu Mus gekocht, dazu ganz dünne Kalbfleischstückchen, die vorher in eine kochende Suppe getaucht sind, das Ganze in Tassen gereicht.

Frisch à la Peking: hart gebackener Karpfen in Weinsauce.

Endlich das Gericht zum Sattessen: halbmondförmige Fleischpastetchen in hellem Mehlteich, in Wasser gekocht. Ich glaube, sie waren ganz vorzüglich, aber ich hatte schon zu viel anderes genossen, als daß ich sie noch richtig in Muße hätte würdigen können.

Dem Himel sei Dank, wir waren zu Ende. Ich sagte zu Tsu Ping Schu, es müsse doch bei dieser Art zu essen zahllose Magenkranke in China geben. Tsu schüttelte den Kopf und sagte lachend: „Wir haben ja den Tee! Er macht alles wieder gut. Nach schweren Speisen trinkt man ihn stark, nach leichteren schwach. Und selbstverständlich immer ohne Zucker — und immer in großen Mengen."

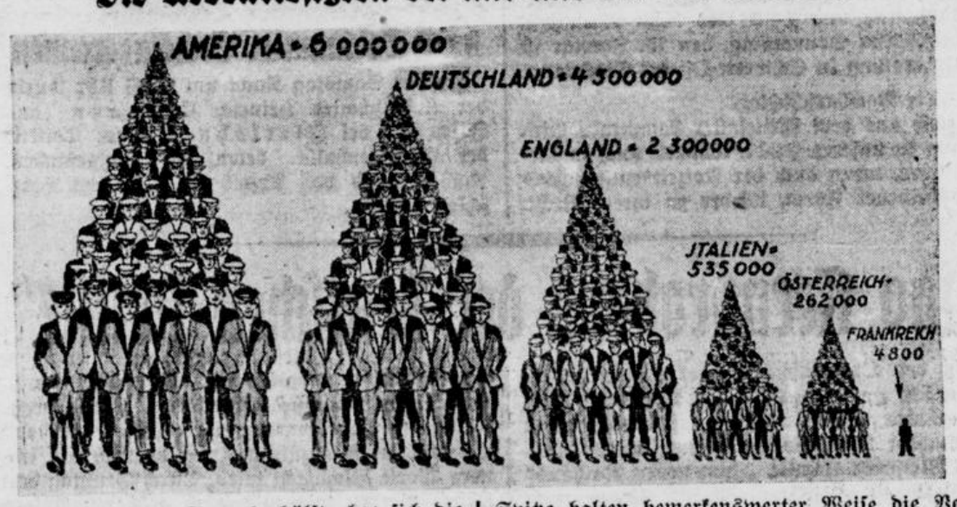
Ich war froh, daß es zum Schluß noch Eis gab. Das ist zwar nicht chinesisch, aber dem europäischen Magen war es als Dämpfung hochwillkommen. Zu Hause nahm ich Natron.

Die Höhepunkte des Mahles waren Kalbshirn in Eierteig und die Zilzteller mit der Kalbfleischfarce. Diese unvergleichlichen Gerichte habe ich der Küche meines Hauses dauernd einverleibt. —

Einige Zeit später lud ich Tsu Ping Schu zu einem Zwiebelkuchen ein. Ich wollte ihm etwas besonders Merkwürdiges und Rasseechtes vorsetzen, außerdem etwas, was er noch nicht gegessen hatte. Zwiebelkuchen (Brotteig mit einem Aufguß von Ei, Zwiebel und Speck) ist ein köstliches thüringisches Gebäck, an ihm hängen die Erinnerungen meiner Kindheit. Man ißt ihn in Weimar, Dessau und Rudolstadt warm zum Frühstück und trinkt einen Kümmel dazu. Tsu Ping Schu kam, und der Kuchen wurde warm und lecker auf den Tisch gebracht. Tsu kostete und sagte: „Ah, wie in China!" — „Wahrhaftig?" fragte ich erstaunt, „ganz ähnlich so?" — „Nein," sagte Tsu Ping Schu und lachte glücklich, „genau so!"

Mit der Ueberraschung war es also nichts. Aber seitdem ich weiß, daß man dich in China ebenso ißt (zum Frühstück, wie in Weimar und Dessau), liebe ich dich nur noch mehr, geliebter Zwiebelkuchen!

Die Arbeitslosigkeit bei uns und bei den anderen



In der zweiten Dezemberhälfte hat sich die Zahl der Arbeitslosen um weitere 380 000 vergrößert. Die Gesamtzahl beträgt nunmehr 4½ Millionen, ein Stand, der alles weit in den Schatten stellt, was bisher überhaupt zu verzeichnen war.

Unsere graphische Darstellung gewährt einen Ueberblick über die Weltarbeitslosigkeit. Die Spitze halten bemerkenswerter Weise die Vereinigten Staaten mit etwa 6 Millionen. Deutschland ist ihnen beträchtlich nahegerückt. Das einzige Land, das von der Weltwirtschaftskrise bisher verschont wurde, ist Frankreich, das mit 4800 Arbeitslosen dieses Problem überhaupt nicht kennt.

Wiedersehensfeier ehem. 9. Husaren

Am 4., 5. und 6. Juli findet in Trier eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen 9. Husaren statt (einschl. der Angehörigen des ehemaligen Meldereiter-Detachements XV, Straßburg). Sparbüchse jetzt schon anlegen! Am Trierer Kriegerdenkmal wird eine Tafel für die Gefallenen enthüllt. Die Kriegsgeschichte des Regiments ist neu erschienen. Wer keinen Verein ehemaliger 9. Husaren oder keiner Gruppe ehem. 9. Husaren innerhalb eines Kavallerievereins angehört, der wende sich an die Anschriftensammelstelle Fritz Kruse, Wuppertal-Barmen, Ritterstraße 54-56.

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Und warum sagst du es dem Baron nicht, daß die Kinder entsprechend versorgt werden?" fragte Dorothea.

Der Doktor blickte ein paar Sekunden vor sich hin; dann sagte er ernsthaft:

„Ich habe es einmal getan. Natürlich redete er mit seiner Frau, und diese war infolgedessen sehr kalt und zurückhaltend gegen mich, als sie das nächste Mal mit mir zusammentraf. Im übrigen förderte der Umstand, daß ich mit dem Baron gesprochen hatte, keinerlei Besserung zutage."

„Und du verteidigst noch ein Frau, die ihre Kinder nicht einmal gut verpflegt, Papa?" rief Bea lebhaft.

„Ich verteidige niemand! Wir leben nicht in einer Welt der Ideale, sondern müssen uns in der Wirklichkeit zurechtfinden. Man darf nirgends Vollkommenheit erwarten, nicht einmal bei den eigenen Töchtern", fügte er trocken hinzu.

Bea lachte; dann folgten die beiden Mädchen dem Vater ins Haus.

* * *

Das Schloß und seine Bewohner waren für Doktor Schnee eigentlich ein wunder Punkt. Er war Autokrat, lebte nur seinem Beruf und durfte als streng-gewissenhafter Mann bezeichnet werden. Er erkannte seine vollkommene Unfähigkeit an, im Hause des Thurners alles in die richtige Bahnen zu lenken, und es tat ihm weh, daß er nicht umhin konnte, das Verhalten der schönen Baronin als Frau und als Mutter streng zu tadeln.

Rasch betrat er das Haus, während die Mädchen noch zögernd auf der Schwelle verweilten.

„Er würde nicht so viel Entschuldigungsgründe finden, wenn es sich nicht eben um Baron und Baronin Thurner handelte", meinte Bea.

„Mir tut Baron Michael eigentlich leid! Was könnte er tun, um seine Lage zu verbessern?"

„Das dürfte nicht einfach sein. Aber jedenfalls brauchte er sich nicht dem Trunk zu ergeben!"

„Nein, das wäre allerdings nicht nötig. Aber Männer sind eben anders als Frauen. Ueberdies sagt man, daß auch sein Vater gern getrunken hätte, ohne eine Entschuldigung dafür anführen zu können."

Die Mädchen wollten gerade das Haus betreten, als Bea, die noch einen Blick in den Garten warf, plötzlich einer Gestalt ansichtig wurde, die ihre Aufmerksamkeit erregte.

„Wer ist das?" fragte sie.

Dorothea folgte der Richtung ihres Blicks und bemerkte alsbald eine hochgewachsene, überschlanke Frauengestalt mit weißem Haar und vollständig farblosem Antlitz. Die Fremde stand an der Hecke, die den Garten von der Straße abschloß, und blickte unverwandt nach dem Hause hinüber. Sie war einfach, ja, man hätte sagen können, ärmlich gekleidet, und trug einen altmodischen Hut auf dem Kopfe.

Etwas Vornehmes lag in ihrem Wesen. Sie mochte fünfzig, vielleicht auch sechzig Jahre alt sein. Ihr Gesicht sah aber mehr müde und abgespannt, als runzlig aus. Das Haar war weiß, die Gestalt ein wenig vornüber geneigt.

„Ich habe sie noch nie gesehen! Wer sie nur sein mag?" flüsterte Dorothea.

„Soll ich auf sie zugehen und fragen, was sie will? Sie möchte vielleicht den Vater sprechen?" meinte Bea.

„Ich glaube kaum!" versetzte Dorothea. „Es macht mir den Eindruck, als ob es das Haus sei, das ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Wenn sie irgend eine bestimmte Person sprechen wollte, hätte sie uns schon längst angerufen. Meinst du nicht auch?"

Die Fremde schien inzwischen gemerkt zu haben, daß sie die Aufmerksamkeit der beiden Mädchen auf sich zog, und entfernte sich mit raschen Schritten auf dem nach rechts hinüberführenden Wege.

Die Schwestern sahen bei dieser Gelegenheit, daß einer ihrer Füße steif war, und es ihr offenbar Anstrengung kostete, rasch zu gehen. Aber dennoch tat sie es.

„Wer sie sein mag?" wiederholte Dorothea, während sie der seltsamen Gestalt sinnend nachschaute.

„Sie hat unstreitig etwas sehr Interessantes an sich", erklärte Bea.

„Und sie nur — sieh nur, was sie jetzt tut!" rief sie plötzlich aus, und mit steigender Ueberraschung verfolgten beide Mädchen mit ihren Blicken die rätselhafte Fremde.

Die Fremde war inzwischen immer rascher dahingegangen, bis sie an ein nun halbverfallenes eisernes Tor kam, das ein einst den Haupteingang zu der Ruine Rothburg gebildet hatte. Hier blieb sie stehen und blickte um sich. Sie bemerkte die Schafe, die auf dem Wiesengrund weideten, und sah auch den schmalen Fußsteig, der bis knapp an die Ruine hinaufführte.

Ein sekundenlanges Zögern, dann betrat sie diesen schmalen Pfad. Nach einer Weile wich sie von demselben ab und schlug die Richtung nach jenem Teile der alten Ruine ein, der noch vor einigen Jahren als Meierhof bewohnt gewesen war. Auch jetzt verriet eine kleine Rauchwolke, die zum Himmel emporstieg, daß hier noch Menschen hausten. Auch die Hühner, die im Grase pickten, bestätigten diese Annahme.

Die Fremde suchte eine Weile, bis sie einen niedrigen, bescheidenen Eingang zu diesem Teil des Gemäuers entdeckte.

Ein altes Mütterchen, das sehr nett gekleidet war und dessen Antlitz unzählige Runzeln aufwies, trat ihr lächelnd entgegen und begrüßte sie.

„Möchten Sie die Ruine besichtigen, gnädige Frau?" forschte sie.

Die Alte hielt plötzlich inne, denn ein unerklärliches Etwas in der Erscheinung der Fremden berührte sie seltsam. Es lag etwas Unirdisches in dem stummen Blick der großen Augen, die das Feuer und die Farbe der Jugend vrloren zu haben schienen. Die sonst gesprächige alte Fremdenführerin starrte ihren stummen Gast fast ängstlich an. Erst nach langer Pause fragte die Unbekannte mit heiserer Stimme:

„Wer sind Sie?"

„Ich heiße Repp", antwortete die alte Frau, „Marie Repp werde ich genannt", fügte sie hinzu, im stillen von dem Wunsche beseelt, daß ihre Nichte, die bei ihr wohnte und nur momentan nicht zu Hause war, doch bald kommen möchte.

Die Fremde wiederholte leise den Namen, und fragte dann:

„Leben Sie hier?"

„Ja, gnädige Frau. Ich stand im Dienste der Familie Rothburg, der dieser Besitz gehört. Als Doktor Rothburg starb, erteilte er den Befehl, daß ich, solange ich lebe, hier bleiben sollte!"

„Doktor Rothburg ist tot!" wiederholte die Fremde leise.

„Ja, seit vier Jahren. Der Besitz gehört nun seinem Sohne; der aber hat sich eingeschifft und ist stets auf Reisen. Das Haus wird daher vermietet, seit der Doktor gestorben ist. Es hat sich seit jener Zeit wesentlich verändert, und niemand, der es früher kannte, würde sich darin zurechtfinden."

So plauderte die alte Frau.

Die Fremde aber beachtete ihre Worte nicht mehr. Sie starrte vor sich hin, als blicke sie in weite Fernen, und der Ausdruck ihrer Augen beängstigte Marie Repp, die nicht recht wußte, ob sie eine direkte Frage stellen, oder die seltsame Erscheinung sich selbst überlassen sollte. Sie entschloß sich zu letzterem, und war eben im Begriff, sich abzuwenden, als die Fremde, aus tiefem Sinnen erwachend, rief:

„Die Kirche! Ich will in die Kirche!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 12. Januar 1931.

Tagesspruch

Man muß am Rande des Abgrundes das Gute nicht aufgeben: ich arbeite mit ununterbrochenem Eifer fort, und wie schlimm auch die Sachen kommen könnten, sehe ich doch den Zeitpunkt nicht, wo nicht von irgendeiner Seite ein lebendiges und nützliches Werk übrigbliebe.

Humboldt.

Praktischer Sinn beim Wohnbau

Von Dipl.-Ing. M. Pieper.

Wohnungsnot in fast allen Städten! Und — so paradox es klingt — dennoch stehen überall Wohnungen leer. Wie ist so etwas möglich?

Da sind zunächst die großen Altwohnungen, deren Friedensmieten teilweise sehr hoch sind. Gut, die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich geändert, und sechs Zimmer und darüber sind ein gewisser Luxus, den sich heute nur wenige gestatten können. Diese Wohnungen sind eben für andere Zeiten und vor allem für andere Einkommen erbaut worden.

Wie aber kommt es, daß auch schon sogenannte Neubauwohnungen, die erst jetzt hergestellt wurden, leer stehen? Sie sind ebenfalls zu teuer! Zwar glaubt man hier, nun wirklich etwas Zeitgemäßes gebaut zu haben. Sparsam im Material (meist sogar zu sparsam), organisch angelegte Räume und möglichst viel Arbeitsersparnis für die Hausfrau.

So dankenswert dies an sich auch sein mag, in der Praxis hat es sich zumindest als verfrüht erwiesen, Warmwasserversorgung und Zentralheizung sind schöne Dinge, die sicherlich das Leben angenehm gestalten. Sobald sie aber die Miete derart verteuern, daß diese für weite Kreise mit Ein- bis Dreizimmerwohnungen unerschwinglich ist, erhebt sich natürlich die Frage: Warum nicht lieber weniger bequem, aber dafür Mieten, die bezahlt werden können?

Was nützt einer Unterkunft suchenden Familie die moderne Wohnung „mit allem Komfort", wenn sie das Geld dafür nicht hat? So manche Hausfrau wird gern auf Zentralheizung verzichten und die paar Briketts täglich in den Ofen stecken, wenn sie nur eine für ihren Geldbeutel erschwingliche Wohnung bekäme. Gerade jetzt, wo die allgemeine Krise zu entsprechenden Maßnahmen förmlich zwingt, ist die Sparsamkeit in den Vordergrund zu stellen.

Aus Schaden wird man klug, und so ist jetzt behördlich angeordnet worden, daß Wohnungen, die mit Hauszinssteuermitteln erbaut werden, wieder mit Einzelöfen ausgestattet sein müssen. Es erscheint sicher, daß diese Wohnungen nicht leer stehen und die Bewohner mit ihnen zufrieden sein werden, denn der Besitz einer Wohnung mit Briketöfen ist besser als das Bewußtsein, eine mit Zentralheizung bekommen zu können, zu der das Geld fehlt. Andere Zeiten — andere Anforderungen! Es kommt jetzt zunächst darauf an, im Wohnbauwesen den praktischen Sinn und den geringen Mietpreis vorherrschen zu lassen; um so rascher und vorteilhafter werden wir, verbunden mit sonstigen Hilfsmaßnahmen, die Wohnungsnot bekämpfen können.

Was hören wir im Rundfunk?

Dienstag, den 13. Januar 1931.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Die Welt im Buch.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Für den Landwirt.
18,40: Französische Unterhaltung.
19,25: Im Tuat.
19,45: Leichte Musik.
Intermezzo.
22,30: Beim Dortmunder Sechstagerennen.

Mild und Regenfälle

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Das Tief, das gestern über Island lag, ist heute bis Mittelnorwegen vorgerückt. Unter seinem Einfluß sind im ganzen Nord- und Ostseegebiet Erwärmung und Trübung sowie Regenfälle eingetreten. In Deutschland war das Wetter heute morgen im Süden, Südosten und in der Mitte meist ganz wolkenlos und kalt bis zu — 16 Grad in München, sonst herrschte bedecktes Wetter und Temperaturen bis zu 2 Grad über Null.

Wetteraussichten bis Montag: Stärker bewölkt und zeitweilig leichte Regenfälle, milder.

÷ **Gedenktage.**

12. Januar: 1858: Der Tiroler Patriot Pater Johann Simon Haspinger in Salzburg gestorben (geb. 1776). — 1877: Der Botaniker Wilhelm Hofmeister in Leipzig gestorben (geb. 1824). — 1929: Der Historiker Dietrich Schäfer in Berlin gestorben (geboren 1845).

÷ **Ein Operetten-Gastspiel**

gab am gestrigen Sonntag die Berliner Residenzbühne im „Reiche des Wassers". Vorweg sei gesagt, daß die Veranstaltung einen besseren Besuch verdient gehabt hätte. Zur Aufführung gelangte die bekannte Operette von Lehár „Das Land des Lächelns", die auch recht eindrucksvoll gelang. Die Schauspieler und Schauspielerinnen gaben ihr Bestes. — Dem Theaterabend ging ein Kindernachmittag „Max und Moritz" voraus..

× **Kavallerieverein.**

Im Lokale Kordeck wurde gestern unter dem Vorsitz des Rittmeisters Potthoff die Jahres-Generalversammlung des Kavallerievereins abgehalten. Jahres- und Kassenbericht, die ein erfreuliches Bild von der stetigen Aufwärtsentwicklung des Vereins gaben, wurden genehmigt und Vorstand und Kassenführer Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Kassierer Heinrich Schwabe und die Beisitzer wurden einstimmig wiedergewählt, desgleichen der altbewährte Standartenträger H. Winkhaus. Daß nach Erledigung des geschäftlichen Teiles die ehemaligen Reiter bei Liedersang und Becherklang noch länoere Zeit in fröhlicher Runde vereint blieben, versteht sich von selbst.

÷ **Westf. Bauernverein, Bezirksverband „Industriegebiet".**

Der Sprechtag des Westf. Bauernvereins findet in Schwerte am Freitag, den 23. Januar, von 10—12 Uhr in der Wirtschaft Potthoff statt.

÷ **Vaterländischer Frauenverein.**

Am Mittwoch, den 14. Januar, findet in Geisecke-Lichtendorf Mutterberatung statt und zwar von 3—3,30 Uhr im Gemeindehaus Geisecke und 4—5 Uhr beim Wiemhoff, Eichholz. Am Donnerstag, den 15. Januar ist Mutterberatung in Schwerte-Ost bei Dieckmann.

+ **Die Nachbarschichten,**

eine noch aus dem Mittelalter stammende Einrichtung in unserer Stadt, kommen auch in diesem Jahre, wenn auch der Notzeit entsprechend in bescheidener Form, wieder zu ihrem Recht. So war am Samstag die Schicht, die in dem Restaurant Pferdekämper beheimatet ist, zu fröhlichem Tun versammelt. Die Nachbarn hatten sich in altgewohnter Weise in stattlicher Anzahl eingefunden und bei einem einfachen Abendessen und beim Glase Bier verlebte man im Austausch alter Erinnerungen einige genußreiche Stunden, die grauen Sorgen des Alltags wenigstens für kurze Zeit vergessend.

Die Krise beim Hörder Verein

Hörde. Verhandlungen über die geplante Stillegung des Hörder Vereins. Am Dienstag, den 13. Januar, finden im Verwaltungsgebäude des Hörder Vereins Verhandlungen zwischen der Direktion, einem Vertreter der Regierung, den Gewerkschaften und dem Betriebsrat über die geplante Stillegung des Blockwalzwerkes, einem Teil des Hochofenwerkes und der Kokerei statt. Von dieser Maßnahme ca. 800 Arbeiter und 80 Angestellte betroffen. Außerdem werden eine Anzahl Nebenbetriebe hiervor stark in Mitleidenschaft gezogen. Wenn auch die zuerst geplante vollständige Stillegung des Hörder Vereins nicht zur Ausführung kommt, so bedeutet doch diese Teilstillegung eine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage. Bringt das Jahr 1931 in dieser Hinsicht einen Lichtblick?

Tragischer Todesfall beim Dortmunder Sechstagerennen

In der Samstag Nacht um 23,05 Uhr wurde der Kesselschmied Heinrich Uhlmann aus Ihmert bei Iserlohn in einer Toilette der Westfalenhalle bewußtlos aufgefunden. Nach Befund des Arztes ist U. einem Herzschlag erlegen.

„Das Kernproblem der deutschen Politik"

In der Ortsgruppe Schwerte im Deutschnationalen Handlungs-Gehilfen-Verband sprach im Rahmen des Winterbildungsplanes in der gutbesuchten Monatsversammlung im Vereinsheim Wirtschaft Schulte „Zum neuen Rathaus" der Kreisgeschäftsführer Schlitt, Siegen, zum obigen Thema. Er führte dabei folgendes aus:

Das Kernproblem der deutschen Politik ist die seit Jahren bestehende große Arbeitslosigkeit. Wichtigste Aufgabe der Gegenwart ist, sie zu beseitigen oder wenigstens zu lindern. Will man das, dann muß man zuerst den Gründen nachgehen, die zur Arbeitslosigkeit und zur gegenwärtigen Krisis geführt haben. Dabei kommt man darauf, daß die Wirtschaftskrisis zwei Ursachen hat, nämlich eine Weltwirtschaftliche und eine innerwirtschaftliche. Die weltwirtschaftliche Krise ist begründet durch den Krieg und den Friedensvertrag. Während durch den Friedensvertrag neue Staaten entstanden mit neuen Wirtschaftszweigen, also Konkurrenz, wurde durch den Krieg die Industrie aller Völker stark ausgebaut. Amerika wurde geradezu zur Kriegswerkstätte der Welt und dadurch auch das Gläubigerland. Europa wurde goldarm; dagegen sammelten sich in Amerika Goldbestände an. Die ungeheure Kapitalentziehung, durch die Deutschland auferlegten Verträge, führte in Verbindung mit der verstärkten Konkurrenz und durch Unruhen in Südamerik, Indien und China zu einer Krisis, die sich über die ganze Welt erstreckt.

Innerwirtschaftlich wurde die Krise verstärkt durch die Strukturwandlungen, die die Wirtschaft erlebte. Durch die Frauenarbeit, die Verringerung der Militärs, den Verlust des Rentnerstandes, durch die Rückwanderung aus den verlorenen Gebieten und durch die Wanderung vom Land zur Stadt hat sich die Zahl der Arbeitnehmer beträchtlich vermehrt.

Die durchgeführte Rationalisierung erbrachte nicht eine vermehrte Einspannung von Menschen in den Produktionsprozeß. Sie setzte vielmehr große Arbeitnehmermassen frei, die nicht wieder aufgesogen werden konnten. Man kann deshalb die Rationalisierung als einen Fehlschlag ansehen, der seine Ursache in dem zu teuren ausländischen Kapital, das zur Rationalisierung verwandt wurde, findet. Unbeachtlich darf aber auch nicht die Belastung bleiben, die die Wirtschaft durch die Steuerlasten erfährt.

Alle Kräfte sind anzuspannen, um das Arbeitslosenproblem zu lösen. Zunächst müssen die Finanzen des Staates geordnet werden. Der zu teure Verwaltungsapparat ist abzubauen, die Personaletats sind in Ordnung zu bringen, um zu Ersparnissen in der Verwaltung zu kommen, damit die Wirtschaft eine steuerliche Erleichterung bekommt.

Ueber den Weg des Preisabbaus muß es zu einer Ankurbelung der Wirtschaft kommen. Preisabbau ist möglich, weil bisher die durch Kartelle und Truste gebundenen Preise trotz Fallens der Rohwarenpreise gehalten wurden. Lohnabbau ist abzulehnen, da dadurch der innere Markt geschwächt wird. Durch Senkung der Löhne werden wir zu keinem größeren Absatz unserer Produktion in der Welt kommen, weil das Ausland diese Maßnahme als ein soziales Dumping ansehen und zu Gegenmaßnahmen greifen wird. In Italien ist dieses bereits schon geschehen. Uebrigens sind unsere Produkte auf dem Weltmarkt nicht zu teuer, dieses beweist die Entwicklung unserer Ausfuhr, die sich im Vergleich zu den übrigen Wirtschaftsmächten der Welt noch am besten gehalten hat

Unserer Krisis müssen wir deshalb durch Stärkung der eigenen Kaufkraft entgegenwirken. Wir müssen zur Vermeidung weiterer Landflucht die bisher als Käuferschaft stark ausfallende Landwirtschaft kaufkräftig gestalten. Neue Siedlungen werden dann entstehen und all die Gebiete wieder bevölkern, die durch zu starke Abwanderung als Gefahrzone zu betrachten sind. Große Flächen Oedland werden sich wieder in Kulturland verwandeln. Es wird sich dann die Einfuhr lebenswichtigster Artikel verringern und so zur Stärkung unserer Handelsbilanz beitragen.

Neben einem Arbeitsbeschaffungsprogramm, bei dem der Wohnungs- und Straßenbau zunächst zu berücksichtigen sind, darf die öffentliche Hand mit ihren Aufträgen nicht zurückhalten.

Sollten all diese Maßnahmen mit Einschluß einer Bereinigung der Verträge zum Erfolg führen, so werden wir dennoch mit einer erheblichen Zahl von Arbeitslosen zu rechnen haben. Schon in der Vorkriegszeit war Deutschland ein Land, das nicht nur Waren, sondern auch Menschen ausführte. Durch unsere Kolonien konnten wir z. T. diesen Strom für uns wieder einfangen. Heute ist uns das versagt. Weil wir aber ein Volk ohne Raum, im Gegenteil zu Frankreich, das durch seine Kolonien viel zu viel Raum in der Welt hat, sind, müssen wir mit allem Ernst unser Recht auf Kolonien vertreten. Ueber allen Maßnahmen steht aber die Befreiung Deutschlands von unerträglichen Lasten. Es hat sich gezeigt, daß ein von Krise zu Krise getriebenes Industrieland wie Deutschland der Weltwirtschft blutende Wunden schlägt. Die Weltwirtschaft tut gut daran, wenn sie sich in der Frage der Reparationen zu einem entscheidenden Handeln aufrafft. Wir verlangen kein Mitleid. Wir verlangen Gerechtigkeit, politische und wirtschaftliche Freiheit unseres Volkes.

Von den zahlreich anwesenden Zuhörern wurde dem Redner für seine aufschlußreichen und überzeugenden Ausführungen lebhafter Beifall gespendet. Eine sehr rege Aussprache schloß sich dem Vortrage an.

Ein Sportsonntag

Der erste Sonntag des Jahres, der eine volle Arbeitswoche im neuen Jahre krönte, stand im Zeichen des Sportes. Bereits in den Samstag-Mittag- und Nachmittagsstunden herrschte dank der fürsorglichen Tätigkeit des Wettergottes wenigstens in den Berggegenden, auf allen hiesigen Bahnsteigen ein „Winterverkehr", der sich sehen lassen konnte. Wer neben seiner Wintersportausrüstung auch das nötige Kleingeld besaß, fuhr hinaus in die weißen Berge, um sich neue Kräfte für den Lebenskampf zu holen.

Die anderen, denen es auch nicht an der nötigen „Pinke" fehlte, füllten Sonnabend und Sonntag die Züge nach Dortmund und später die ausverkaufte Westfalenhalle.

Von ihnen werden viele die neue Woche mit einem umnebelten Schädel beginnen und das „Sechstggerennen" der Arbeit nicht so erfreulich finden.

Aber dennoch auch hier „Hepp, hepp".

Förderung des Kleinwaldbesitzes

Ein Bestandteil der Siedlungstätigkeit.

Ueber 1 Million Hektar Kleinwaldbesitz in Deutschland sind bisher noch nicht so genutzt, wie es vom Standpunkte rationeller Ausnutzung wünschenswert wäre. Der Landkreistag hat es sich zum Ziele gesetzt, unter seiner Führung durch organisatorische Zusammenfassung eine zweckmäßige Ausnutzung von Bauernwald und aufforstungsfähigem Oedland herbeizuführen. Auf diese Weise können viele Millionen an Volksvermögen und Volkseinkommen geschaffen werden. Die Organisation ist in bester Entwicklung. In allen Provinzen sind die Waldbauvereine an der Tätigkeit, um den Kleinwaldbesitz durch Beratung und geeignete Unterstützung zu größerer Intensität zu bringen, eine Aufgabe, die sich im Rahmen der gesamten Siedlungstätigkeit als Teilaufgabe lohnend gestalten wird.

÷ **Das amtliche Fernsprechbuch.**

Mit der Versendung des von der Oberpostdirektion Düsseldorf verlegten Amtlichen Fernsprechbuches für das niederrheinisch-westfälische Bezirksnetz nach dem neuesten Stande wird in nächster Zeit begonnen werden. — Das neue Fernsprechbuch für den Oberpostdirektions-Bezirk Dortmund mit Ausnahme der an das vorbezeichnete Bezirksnetz angeschlossenen Teilnehmer wird voraussichtlich Anfang April erscheinen.

÷ **Schusterpastete.**

Die deutsche Schusterpastete verliert nie ihren Reiz, wenn man die Mischung gut heraus hat. Drei Heringe, zwei Zwiebeln und 375 Gramm Schinken oder Cornedbeef werden in kleine Würfel, drei Pfund gekochte Kartoffeln in Scheiben geschnitten. Immer, wenn auf eine Schicht Kartoffeln in der gefetteten Form sich die gemischten Würfel gelegt haben, befeuchtet man die Lagen mit saurer Sahne und gießt zuletzt über die abschließende Kartoffelschicht noch tüchtig saure Sahne, denn mehlige Kartoffeln sind unverschämt im Einschlucken von Flüssigkeit. Eine Stunde Backzeit ist für diese vorzüglich schmeckende Pastete reichlich genug.

Das flämische Heringsgericht will gebacken werden und besteht aus drei Pfund gekochten Kartoffeln, drei Heringen, vier Tomaten und 125 Gramm fettem Räucherspeck, einem halben Liter halb Sahne, halb Milch und drei Eiern — also etwas üppiger als die bei uns bekannten Gerichte. Nur der würfelig geschnittene Speck, die Tomaten und die Kartoffeln werden geschichtet. Die Eier quirlt man mit der Milch-Sahne, mischt die gewiegten Heringe und eine gehackte Zwiebel dazu und feuchtet die Lagen damit an. Ist der Rest eingegossen, so muß die Flüssigkeit fast mit den Kartoffeln gleichstehen. Reibbrot, Reibkäse und Butterflocken bedecken den Auflauf.

Kennzeichnung für Auskunftsbeamte auf Bahnhöfen

Die Deutsche Reichsbahn wird die für die Auskunftserteilung im Reiseverkehr in Frage kommenden Bediensteten künftig durch gelbe Mützenstreifen aus Baumwollband mit eingewebter Aufschrift „Auskunft" an Stelle der bisherigen Armbinden kennzeichnen. Die Neuerung soll zum 1. April 1931 durchgeführt werden.

Briefkasten

M. M. 50. Wenn klar erwiesen ist, daß Sie schuldlos an dem Unfall sind, können Sie auch Anspruch auf Schmerzensgeld erheben. Bei keiner gütlichen Auseinandersetzung kann der Weg der Privatklage empfohlen werden.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Sinfonie-Konzert im Freischütz

Die Neubildung von Liebhaberorchestern gehört zu gesunden Erscheinungen in der heutigen Musikkultur. Die Berufsorchester, sofern sie künstlerisches Niveau haben, verursachen derartige Unkosten, daß sie von den finanziell heute schwer ringenden Vereinen kaum bezahlt werden können. So gliedern Chorvereinigungen Orchesterabteilungen ihrem Fundus an, wie das in durchaus erfolgreicher Weise der Schwerter Madrigalchor getan hat. Es ist als Tat zu buchen, wenn dieser mit einem Sinfoniekonzert gehaltvoller Prägung hervortritt, wobei er durch Verpflichtung etlicher Städt. Musiker aus Dortmund eine wertvolle Unterstützung fand. Dieses friedliche Zusammenwirken von Berufsmusikern und Liebhabern im Dienste edler Kunst ist vom erzieherischen Standpunkt aus zu begrüßen, der zünftige Musiker lernt die aktiven Kräfte des musizierfrohen Liebhabers schätzen, dieser wieder wird angeregt zu weiterem Studium. Zudem sind die Mitglieder der Schwerter Orchesterabteilung musikalisch so gebildet, daß sie ein Werk vom Range der h-moll-Sinfonie von Schubert technisch bewältigen. Die Programme können jetzt auf ein höheres Niveau gebracht werden, sodaß von der Vereinigung noch viel Gutes zu hoffen ist. Empfohlen sei auch das Studium älterer Instrumentalmusik und seltener aufgeführter klassischer Werke.

Diesmal kam die Romantik zu Wort. Reinickes Ouvertüre zu König Manfred, ein Werk, das klassisches Formgefühl mit romantischer Gefühlsspannung verbindet, kam unter Ernst Buckemüllers schwungvoller Leitung zu eindrucksvoller Wiedergabe, namentlich wurden Steigerungen in dieser auf tragische Verwickelungen hinweisenden Musik mit Verve genommen. Der Vortrag der h-moll-Sinfonie von Schubert — man nennt diese Vollendete die Unvollendete — wurde dem leidenschaftlichen, aufbegehrenden Charakter, wie er am stärksten in der trotzigen Durchführung zur Geltung kommt, gerechter als dem romantisch Versonnenen, das sich wie etwa das zweite Thema des ersten Satzes und die weltfernen Bläserstellen des zweiten weder in der gleichen Tonfärbung noch in der gleichen Accentuierung ausdeuten läßt wie die Pathetik des Allegros. Herr Buckemüller neigt zu Tempotreibungen, wodurch Themen undeutlich, Phrasen zu jäh abgerissen werden. Weiteres intensives Proben wird im Orchester auch jene Klangstufung im p und mf erzielen, welche der romantischen Gefühlswelt die Elastizität der Tönung verleiht. Dann wird man auch das zarte pp der Einführung des ersten Themas erreichen und jene zarte Färbung der Mollstellen im zweiten Satz. Natürlich soll von einem Liebhaberorchester nicht das Letzte an dynamischen Feinheiten verlangt werden, nur muß man sich Ziele stecken, wenn man nicht mehr mit der Materie zu ringen braucht.

Ein guter Abschluß: Schuberts Ballettmusik aus Rosamunde. Frisch kam das Frohbeschwingte des ersten Satzes zum Vortrag, innig das Andante, und rhythmisch bestimmt das rassige Andantino. Der Ausgleich von Bläsern und Streichern trug zu der Klarheit dieser klangschönen Harmonik bei, man fühlte sich bei dem Optimisten Schubert wohl.

In Mendelssohns formell glattem, in den Ecksätzen spielfreudigem Klavierkonzert in g moll stellte sich Johanna Letzel als eine technisch vorzüglich ausgebildete Pianistin vor, die nicht nur dem Orchester gegenüber die nötige Sicherheit hat, sondern auch ihren Part gestaltet, namentlich in schwungvollen, von blendendem Laufwerk durchzogenen Steigerungen. Energische Accentuierung, kraftvolles Oktavenspiel, Eleganz in der Passage sind entscheidende Vorzüge. In der Kantilene des zweiten Satzes machte sich eine gewisse Gefühlsreserve bemerkbar, die nicht im Sinne des Melodikers Mendelssohn liegt, ein paar Zwischennüancen im Anschlag fehlten. Keck mit feingelockertem Staccato ließ Frau Letzel das Presto hinwirbeln. Da auch das Orchester gut begleitete (gelegentlich noch mehr piano zu wünschen), war die Gesamtwirkung eindrucksvoll. Den Künstlern wurde reicher Beifall zuteil und Dirigent und Pianistin wurden mit Blumen geehrt; man möchte sie gelegentlich wiederhören. Die zahlreiche Zuhörerschaft im Freischützsaal zollte auch den Vorträgen der Instrumentalvereinigung und ihrem sachkundigen und verdienstvollen Dirigenten die gebührende Anerkennen.

Dr. Peter.

Missionsfest

Gestern feierte die evangl. Gemeinde ihr Missionsfest. Im Festgottesdienst in der großen Kirche verstand es Missionsinspektor Hannig-Barmen, im Anschluß an das Wort „Dein Reich komme!" die Herzen warm zu machen für die unbestreitbare Größe, Weite und Wirkungskraft der äußeren Missionsarbeit. Auch der Kindergottesdienst trug den Charakter des Missionsfestes. Die nachmittags im Gemeindehaus unter reger Beteiligung der Gemeinde und unter dankenswerter Mitwirkung des Kirchenchores veranstaltete Festversammlung stand unter dem Leitgedanken: „Mission der Zeitenwende". Pastor Hagemann, der die Versammlung leitete, sprach eindringlich über die Notwendigkeit und die Pflicht, Mission zu treiben trotz aller Nöte der Gegenwart im eigenen Volk und Vaterland. Missionar Borg gab auf Grund eigener Erfahrung und Erlebnisse „Kunde von draußen", indem er anschauliche Bilder von den schweren Hemmungen und dem großen Segen der missionarischen Tätigkeit entwarf, während Pastor Frickenschmidt-Hagen die Ausführungen des Vorredners treffend ergänzte durch seinen dankbar aufgenommenen Vortrag „die Antwort der Gemeinde". Die Frage: dürfen und können wir in der gegenwärtigen Notzeit Missionsdienste leisten, beantwortete er unter Hinweis auf Christus als den Weltheiland und die Bibel als Menschheitsbuch dahin, daß er das Grundrecht, die Grundpflicht und den Grundbetrieb zur Mission betonte. Wieder beleuchtete er die Bedeutung der Missionsarbeit für das Leben der Kirche und der Gemeinde. Missionsarbeit, Missionsfreudigkeit ist Lebenszeichen, Kraftprobe und Bindemittel für die Gemeinde. Darum soll die Kirche es sich angelegen sein lassen, das Interesse an der Missionsarbeit zu beleben und zu stärken durch die Ausgestaltung der Missionsfeste zu einer Angelegenheit der ganzen Gemeinde, durch fortlaufende Besprechungen von Missionsfragen in den verschiedensten Vereinsstunden, durch Verteilung von Dankopferbüchsen u. a. m. Sicher haben seine schlichten, aber stark werbenden Ausführungen, wie auch das Schlußwort Pastor Hagemanns dazu beigetragen, in unserer Gemeinde Missionssinn und Missionsliebe zu wecken und Hände und Herzen wollig zu machen zur tätigen Mitarbeit.

Neuer Gewerbelehrer

Dem Gewerbelehrer Lipper aus Wattenscheid wurde von der Regierung in Arnsberg eine Stelle an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule übertragen. Nach den Weihnachtsferien hat er bereits seinen Dienst angetreten. Seit Bestehen der Fortbildungsschule wurde der Unterricht nebenamtlich von den Lehrern der hiesigen Volksschule mit gutem Erfolge erteilt.

Schweinebestand im Landkreise Iserlohn am 1. Dezember 1930

(Vorläufiges Ergebnis).

Zuchtschweine insgesamt, davon 1. Zuchteber, und zwar ½ bis noch nicht 1 Jahr alt 46; 1 Jahr und älter 42, insgesamt 88; 2. Zuchtsauen und zwar ½ bis noch nicht 1 Jahr trägtig 110, nichtträgtig 76, 1 Jahr und älter trägtig 333, nichtträgtig 143, insgesamt 662. Andere Schweine insgesamt, und zwar Ferkel unter 8 Wochen alt 1457, Jungschweine 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt 3910, Schweine ½ bis noch nicht 1 Jahr alt und älter 511, insgesamt 12 018; Gesamtzahl der Schweine 12 768.

Westhofen. Amtliches Fernsprechbuch. Auf die Eingabe des hiesigen Verkehrsvereins wegen baldiger Herausgabe eines neuen Teilnehmerverzeichnisses am Fernsprechnetz im niederrheinisch-westfälischen Bezirk, welches die O. P. D. Düsseldorf alljährlich herausbringt, ist postseitig die Nachricht eingelaufen, daß die Fertigstellung so beschleunigt werden soll, daß mit dem Versand etwa am 23. Januar ds. Js. begonnen werden kann. Diese Mitteilung wird allseitig erfreuen! Das „Langersehnte" kommt nun, wenn auch mit erheblicher Verspätung und — — es wird mancher Aerger durch sein „Erscheinen" erspart. Also hier — Anzeichen für Besserung.

l **Westhofen.** Ein reumütiger Dieb. Vor einigen Tagen war dem Arbeiter W. Sch. von hier sein fast neues Fahrrad, das er für einige Minuten vor einer Wirtschaft in Waadhofen stehen gelassen hatte, gestohle nworden. Der Dieb muß später wohl Gewissensbisse bekommen haben, denn eines Abends fand sich das Rad im Hausflur eines Fahrradhändlers in Schwerte wieder. Dort war es, von den Hausbewohnern unbemerkt, von einer unbekannten Person abgestellt worden. Es konnte dem Eigentümer unversehrt zurückgegeben werden.

l **Westhofen.** Frauenhilfe. Am Mittwoch, den 14. Januar, hält die Frauenhilfe von Westhofen im Gemeindehause eine Versammlung ab.

l **Geisecke-Lichtendorf.** Statistik aus dem Standesamt. Bei dem Standesamt für die Gemeinden Geisicke und Lichtendorf wurden im Kalenderjahre 1930 folgende Fälle beurkundet: 29 (21) Geburten, davon 16 (11) Knaben und 13 (10) Mädchen, 9 (21) Sterbefälle, davon 4 (11) männlich und 5 (8) weiblich. Eheschließungen fanden 19 (30) statt. Seit dem Vorjahre, auf das sich die eingeklammerten Zahlen beziehen, haben sich die Zahlen stark verändert. Lichtendorf und Geisecke haben zusammen 1675 (1696) Einwohner.

Volksleben und Volkswirtschaft

ha. **Was die Post nimmt und gibt.**

In Postanweisungen kosten jetzt 1 Dollar 4,22 und bringt 4,15 ℳ, 1 Pfund 20,5 und 20,3, 1 Goldpeso 3,25 und 2,92. 100 Franken nach Frankreich kosten 16,6 ℳ, Luxemburg 11,75, Schweiz 81,8, Drachmen 5,48, Lire 22,10, Peseten 46,5, Belga 58,9, Kronen nach Schweden 113,2, Dänemark und Norwegen 112,8, Island 92,6, Estland 112,3, Tschechoslowakei 12,5, Gulden nach Danzig 82, Holland 170, Mark nach Finnland 10,65, Yen 210, Dinar 7,50, Lats 81,2, Litas 42,2, Schilling 59,4, Pengö 73,7. 100 ℳ kosten in Frankreich 611 Franken, Luxemburg 860, Schweiz 123,1, 222 Peseten, 173 Belga, 89 schwedische Kronen, 89,25 dänische, 89,40 norwegische, 91 estnische, 109 isländische, 810 tschechische, 123,25 Danziger Gulden, 59,5 holländische, 950 finnische Mark, 48,426 Yen, 125 Lats, 239 Litas, 170 Schilling, 137 Pengö.

ha. **Abnahme der Krankheiten.**

Die übertragbaren Krankheiten haben im Reich in der Woche vom 7.—13. Dezember gegen die Vorwoche abgenommen bei Diphtherie um 170 auf 1943 Erkrankungen, Scharlach um 116 auf 1077, Kindbettfieber bu 15 auf 109, Unterleibstyphus um 32 auf 52, Paratyphus umm 17 auf 30, Ruhr um 8 auf 26, spinaler Kinderlähmung um 19 auf 18, Körnerkrankheit um 35 auf 16, Bißverletzungen durch tolle oder verdächtige Tiere um 3 auf 3, zugenommen bei Genickstarre um 2 auf 8 und Milzbrand um 2 auf 2. Die Todesfälle haben abgenommen bei Lungen- und Kehlkopftuberkulose um 6 auf 617, Kindbettfieber um 9 auf 27, Unterleibstyphus um 2 auf 5, Genickstarre um 1 auf 3. Paratyphus um 1 auf 0, zugenommen bei Diphtherie um 35 auf 111, Scharlach um 4 auf 13, Ruhr um 1 auf 3.

ha. **Prüfungsbestimmungen für Maße und Gewichte.**

Auf Grund der besonderen Geschäftsordnung hat der Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt mit Wirkung vom 1. Januar an jetzt allgemeine Bestimmungen über die Ausführung von Prüfungen erlassen. Sie sind für das Rechtsverhältnis zwischen der Anstalt und dem Antragsteller maßgebend. Für einzelne Arbeitsgebiete können noch besondere Bestimmungen angeordnet werden. Die Prüfungstätigkeit der Reichsanstalt umfaßt folgende Arbeitsgebiete: Maße und Gewichte, Feinmechanik und Akustik, Elektrizität und Magnetismus, Radioaktivität, Wärme und Druck, Optik, Chemie und Photochemie. Weitere Abschnitte behandeln die Prüfungsanträge, die Zulassung zur Prüfung, Ort und Erledigungsfrist für diese, Beglaubigung und Systemprüfung, Mitteilung und Veröffentlichung der Ergebnisse, auch an Dritte, Stempel, Gebühren, Verlust und Beschädigung von Prüfungsgegenständen, Rückgabe dieser sowie Schlußbestimmungen. Zugelassen zur Prüfung oder Untersuchung werden nur solche Gegenstände, für die sich das Ergebnis zahlenmäßig darstellen läßt. Allgemeine und vergleichende Urteile werden nicht abgegeben.

Wird er Oberbürgermeister von Berlin?



Der frühere langjährige Präsident des Danziger Senats, Dr. Sahm, dessen Kandidatur für den Posten des Berliner Oberbürgermeisters jetzt ernsthaft erwogen wird. Er gilt als besonders aussichtsreicher Kompromißkandidat, da er keiner Partei angehört. Dr. Sahm ist Kommunalbeamter vom Fach, da er früher Bürgermeister in Bochum und Geschäftsführer des Städtetages war, bevor er zum Senatspräsidenten von Danzig gewählt wurde.

Vollversammlung der Industrie- und Handwerkskammer zu Dortmund

Am Freitag, den 9. Januar, 17 Uhr, hielt die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund ihre erste Sitzung im neuen Geschäftsgebäude an der Märkischenstraße ab. An diesem Tage waren 31 Jahre verflossen seit dem Einzuge der Kammer in das Haus Spitthof 4.

Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit hat die Kammer von allen über das Maß der gewohnten Einfachheit hinausgehenden Veranstaltungen abgesehen. Aus diesem Grunde hatte sie auch — mit Ausnahme an den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Dortmund — keinerlei Einladungen ergehen lassen.

Nach der feierlichen Schlüsselübergabe und nach einem Rundgang durch alle Räume des neuen Hauses unter Führung der bauleitenden Architekten, Herren Pinno und Grund, folgte ein Vortrag von Herrn Peter Grund.

In seiner Begrüßungs- und Dankesrede unterstrich der Vorsitzende, Herr Dr.-Ing. Heinrich Jucho, daß die im Kammerbezirk ansässigen bedeutenden Industrien, die eisenschaffende und die Kohlenindustrie, ein bedeutender Handel, ein wichtiges Bankgewerbe, eine in der ganzen Welt hoch angesehene Brauindustrie und eine vielseitige verarbeitende Industrie sich mit diesem Hause ein Heim geschaffen haben, in welchem ihre Belange gewahrt und gefördert werden sollen. In seiner Form schlicht, vornehm und würdig, gediegen in der Ausführung, ohne übertriebenen Prunk, soll dies Haus sein ein Sinnbild unserer gesamten Wirtschaft, ein Sinnbild der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, auf der aller wesentlicher Fortschritt bisher beruht habe und immer beruhen werde, solange die Welt bestehe, einer Wirtschaftsmethode, die allein in der Lage sei, die Wohlfahrt der Menschheit zu heben und ihr Los zu verbessern.

Während der Feier wurde das Gebäude dank des liebenswürdigen Entgegenkommens der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen angestrahlt, um die architektonische Wirkung des Gebäudes besonders zur Geltung zu bringen.

Die Teilnehmer an der Feier versammelten sich anschließend zu einem einfachen Abendessen im Römischen Kaiser.

Tischler-Fachkursus der Handwerkskammer Dortmund

In enger Zusammenarbeit mit dem Tischler-Innungsverband in Essen und dem Tischler-Fachausschuß der Kammer führt die Handwerkskammer Dortmund, beginnend am 9. Februar ds. Js., erneut einen fachlichen Weiterbildungskursus für Tischler durch. Voll gibt es an einigen größeren Plätzen Kurse in Spezialgebieten, sei es in Konstruktionslehre, sei es in Materialkunde pp., doch ist dem Tischlerhandwerk, insbesondere dem Landhandwerk nur selten Gelegenheit gegeben solche Lehrgänge zu besuchen. Ein besonderer Mangel besteht darin, daß in dm wichtigen Gebiet der Fachkalkulation Ausbildungsmöglichkeiten nicht gegeben sind. Diesem Mangel wird durch die Kurse der Handwerkskammer abgeholfen, indem dieser Lehrgang in Fachrechnen, Konstruktionslehre, Gestaltungslehre, Werkzeug- und Maschinenkunde, Werkstoffkunde, rationelle Betriebsführung und besondere Fachkalkulation eingerichtet ist.

Zweck der Kurse ist neben der Weiterbildung des handwerklichen Nachwuchses die Vorbereitung auf die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk. Allen strebsamen Gehilfen und fortschrittlich eingestellten Meistern ist die Teilnahme dringend zu empfehlen. Weitere Auskunft über Unterrichtszeit, Dauer, Gebühr, Zulassungsbedingungen, pp. erteilen die Handwerkskammer Dortmund, der Tischler-Innungsverband in Essen und die Tischler-Innungen des Kammerbezirkes.

Zeitschriftenschau

Dr. med. Ludwig Sternheim, „Sichere und unschädliche Bekämpfung der Arterienverkalkung". Preis 2,— RM. Bruno Wilkens Verlag in Hannover.

Die Kriegs- und Inflationszeit sowie der jetzige schwere Daseinskampf und die damit verbundenen Aufregungen haben die Zerstörung der menschlichen Gefäße und Nerven außergewöhnlich beschleunigt. Es ist daher nur zu begrüßen, daß der bekannte Verfasser seine Erfahrungen während einer langjährigen Praxis zum Besten aller Leidenden veröffentlicht. — In diesem leichtverständlichen Buch, das bereits in 21.—30. Auflage vorliegt, zeigt Dr. Sternheim, wie sich die „Verkalkten" von ihrem gefährlichen Leiden befreien können. Die Ursachen der Arterienverkalkung werden eingehend erläutert, ebenso auch Beschwerden, Krankheitszeichen, Blutdruck, Vorbeugung und Heilung. Jeder Kranke sollte die angegebene Selbstbehandlung beherzigen, ehe es zu spät ist.

Ueberwindung der Wechseljahre bei Frau und Mann. Ueber Berücksichtigung von Arterienverkalkung, Krebs und Sexualleiden. Von Dr. med. Hope. Preis 2,— RM. Bruno Wilkens Verlag in Hannover.

In den Jahren zwischen 45—55, den sogenannten Wechseljahren, steigt die Sterblichkeitsziffer unter den Menschen ganz erheblich. In diesen Jahren stellt sich der Körper von der Jugend zum Alter um, wodurch oft schmerzliche Veränderungen hervorgerufen werden, insbesondere, wenn die Wechseljahrsbeschwerden zu plötzlich und schwer auftreten. Es ist daher zu begrüßen, daß der Verfasser durch eingehendes Studium dieses Gebietes und auf Grund seiner Erfahrungen während der Praxis diesen verständlichen Leitfaden zusammengestellt hat, aus dem jeder erfahren kann, wie die gefürchteten Wechseljahre am besten überwunden werden können.

Roman von Marlitt Sonneborn (Erika Forst)

Schäfers Gundula

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als Gundula, seine kriegerische Hausangestellte, ihn verlassen, war der Professor vor seinem Schreibtisch niedergesunken wie ein von der Kugel getroffenes Stück Wild. Auch er! Seinem zarten Nervensystem waren derartige Szenen eine unerträgliche Qual, so gewöhnlich, so unkultiviert, so seiner unwürdig.

Er legte beide Arme auf die Tischplatte und verbarg sein Gesicht darin. Alles an ihm zitterte, vibrierte. Es verging eine ganze Weile, ehe er auch nur einen klaren Gedanken fassen konnte. Mechanisch erledigte er das Anliegen Gundulas, als sie ihm durch Emma das Buch schicken ließ und die Geldsumme, die er ihr vor wenigen Tagen eingehändigt hatte.

Erst als er ihren schweren Schritt die Treppen herunterkommen hörte, erst als die Gartentür hinter ihr zuschlug — und nicht sanft geschah das —, empfand er so etwas wie eine Erleichterung. Allein sein mit sich selbst, Rechenschaft ablegen vor sich und seinem Gewissen ... Nie, nie vorher in seinem ganzen Leben hatte irgendwer so rücksichtslos, so schamlos die letzten Hüllen von seiner Seele heruntergerissen, ihn sich selbst gezeigt in solch vernichtender Nacktheit. So vielleicht war dem armen Sünder zumute, wenn ihm dereinst vor Gottes Thron das Fazit seines Lebens vorgelegt würde, wenn man ihn erbarmungslos Angesicht zu Angesicht mit seinen geheimsten Motiven stellte.

Willberg dachte an seine Gattin — dies kluge, lebensvolle Geschöpf, das sich stets so natürlich gegeben, das keiner Pose bedurft hatte, um sich überall Geltung zu verschaffen, die sie nicht suchte. Die er oft heimlich um ihre scheinbar so leichte Art, hinter der sich eine natürliche Tiefe schamhaft versteckte, beneidet hatte. Der er aus diesem Neid heraus zuweilen selbst das Leben schwer gemacht! Er erinnerte sich so manches fragenden Blickes, so manches überlegenen Schweigens, so manches stillen Geduldetwerdens von ihrer Seite. „Vernachlässige die Kinder nicht. Ihre Seelen sind wichtiger als die Bücher." Das war eine ihrer letzten Mahnungen an ihn gewesen. Wie hatte er diese Bitte erfüllt? Und war noch stolz gewesen auf sein freieres Menschentum.

An Hertha dachte er in diesem Augenblick nicht, wenigstens nicht mit Worten. Tatsächlich stand sie im Hintergrunde alles seines Sinnens.

Sich selbst erziehen — ja, das wollte er, dazu war er bereit. Sein Glück aufgeben, dies letzte, süßeste, sehnsuchts- und lebensvolle Glück? Nein, nie!

Er wußte es, ohne es klar zu überlegen: Wenn er alles opfern wollte und könnte — dies, nein!

Seine Hände wuchsen ihr entgegen. Ihr graziöser Körper, dies herrliche Köpfchen, dies gemeißelte, von der Natur so fein ziselierte Gesicht — das alles besitzen zu dürfen, mit Zärtlichkeit und Liebe überschütten, mit Kostbarkeiten der Seele und der Materie schmücken ... Und dies Geschöpf, dies grobe, abscheuliche, unsympathische Schäfermädchen, wie, ach, wie hatte sie seine heiligsten Gefühle geschändet — ja geschändet!

Nun war sie fort. Gott sei Dank, nun stand sie der nicht mehr im Wege, die — nach ihrer Kultur und nach der Stellung, die sie in seinem Herzen einnahm — die einzig würdige Vertreterin seines Hauses war.

Es klopfte leise an die Tür.

Nein, die konnte es nicht mehr sein. Dennoch rief er nur seufzend: „Herein!" Wie gern wäre er noch allein geblieben.

Es war Fräulein von Rottweiler, die auf der Schwelle erschien. Ihre Wangen waren hochgerötet. Unverkennbar befand sie sich in einem Zustand von Aufregung.

„Herr Professor verzeihen! Da ist ein junger Mensch — er wartet schon seit einer knappen Stunde —, der den Herrn Professor durchaus sprechen will. Sie wollten, sagte die Emma, ungestört bleiben. Aber die Angelegenheit muß geklärt werden: Der junge Mann behauptet, vom Herrn Professor für längere Zeit eingeladen zu sein."

Unmöglich, wollte Willberg sagen. Aber er besann sich. Kann das sein, jetzt schon? Am ersten April, hatte er doch gedacht.

„Wissen Sie den Namen?"

„Er nennt sich Otto Willberg."

„Wahrhaftig, schon? Ja, das stimmt. Otto wird einige Zeit bei uns bleiben. Lassen Sie doch ein Gastzimmer instand setzen, ja? Wollen Sie die Güte haben, sich darum zu kümmern."

Die Rottweiler lächelte säuerlich.

„Wie Sie wünschen. Wo steckt übrigens die Gundula? Wissen der Herr Professor Bescheid? Ich suche sie vergebens in dieser fatalen Angelegenheit."

„Fatalen ?"

„Ich meine diesen unangemeldeten Besuch."

„Unangemeldet? Ich erwartete den Jungen später und hatte daher vergessen, wenigstens noch nicht für nötig gehalten, davon zu sprechen. Und die Rougemont, die habe ich einer unglaublichen Unverschämtheit wegen entlassen müssen. Sie muß seit einer Stunde aus dem Hause sein."

Die Rottweiler erwiderte nichts. Aber in ihre schönen Züge trat ein gereizter Ausdruck.

„Verzeihen Sie alle diese Plötzlichkeiten", sagte Willberg kleinlaut. „Ich werde es Ihnen baldmöglichst erklären. Und schicken Sie mir meinen Neffen her!"

Der blasse Junge, der gleich darauf eintrat, blieb verschüchtert, fast in militärischer Haltung, an der Tür stehen.

Willberg stand auf, ging ihm entgegen, faßte ihn bei der Hand und führte ihn ins Zimmer.

„Setz dich, Otto!"

„Ich komme ungelegen." Es war keine Frage, eine Feststellung. — „Unerwartet!"

„Man hat mich einen Monat früher entlassen, meiner Gesundheit wegen."

„Kommst du direkt ... ?"

„Ich war einen Tag bei Tante Bertha. Sie wollte dir erst telegraphieren, aber dann meinte sie, es wäre nicht nötig, du wüßtest Bescheid."

„Das ja gerade nicht. Und Tante geht es gut?"

„Tausend Grüße! Sie wollte mich ja gern behalten, aber in Hamburg ... Onkel, kann ich in Hamburg bleiben?"

„Du fürchtest die Begegnung mit deinem Vater?"

Ueber das Antlitz des jungen Menschen ging ein Zug unsagbarer Verachtung.

„Ich glaube, daß bei einer solchen Begegnung nicht ich es sein würde, der die Blicke niederschlüge. Aber die anderen, die, um die ich mein Leben und meine Existenz aufs Spiel gesetzt habe, und die mich so schmählich im Stich ließen ..."

„Du bist geheilt?"

„Von der Wahrheit, nein! Von meinem Glauben an ihre baldige Verwirklichung, ja!"

„Du wirst mir hier keine Ungelegenheiten machen?"

„Ich bin noch niemals taktlos gewesen."

„Sigurd tut so nicht gut. Ich verlasse mich darauf, daß du ihn mit deinen Weltbeglückungsideen verschonst."

Otto Willberg neigte das blasse Gesicht. Er preßte die Lippen aufeinander. Er merkte, hatte es gleich gemerkt: hier sah man in ihm den Entgleisten, den Zuchthäusler, den — wenn auch politischen — Verbrecher.

„Was gedenkst du zu tun?"

„Du weißt nicht, daß ich leidend bin?"

„Lunge?"

Wieder das bittere Lächeln des anderen.

„Nein, Herz."

„Schlimm?"

Der junge Mensch zuckte die Achseln.

„Viel leisten kann ich nicht. Uebrigens habe ich zwei Briefe an dich: von dem Direktor des Zuchthauses und von Tante Bertha. Darf ich sie dir geben?"

Er legte sie in die ausgestreckte Hand des Onkels.

„Du triffst es schlecht, lieber Otto", sagte der etwas mühsam. „Sigurd hat mir schweren Kummer bereitet; eine tüchtige, aber unmögliche Hausangestellte habe ich Knall und Fall entlassen müssen. Linde ... !"

„Ich weiß, Tante erzählte mir schon davon. Die arme Linde ."

„Meine sehr tüchtige Hausdame ..."

„Das Fräulein, das mich eben bei dir anmeldete?"

„Fräulein von Rottweiler, ja. Eine Generalstochter, eine sehr liebenswürdige Dame ..."

Otto Willbergs bleiches Gesicht errötete jäh. Er hatte diese hochmütige Person, die ihn in der Küche hatte warten lassen, trotzdem er sich als Neffen Willbergs genannt, nicht liebenswürdig gefunden. Aber würde er nicht überall der Geduldete sein? Er hatte zu schweigen.

„Sie wußte nicht, woher ich kam?"

„Sie ist noch nicht lange hier; ich habe nicht mit ihr über dich gesprochen. Du hast doch auch nichts gesagt?"

„Bedenke, Onkel, daß ich mich nicht schäme, für meine Ueberzeugung gelitten zu haben!"

Willbergs Stirn rötete sich bei diesen ernsten Worten des jungen Menschen.

„Du würdest also noch einmal ..."

„Ach, Onkel, sie haben mich so schmählich verraten. Ich war ihnen, als es darauf ankam, doch der Außenseiter, der Sohn aus reicher Familie, mit dem die Richter schon Gnade haben würden. So schob man manches auf mich — und ich schwieg."

„Und benahmst dich vor Gericht anmaßend."

„Wenn du es so nennen willst."

„Nochmals: Otto, du bist mir willkommen. Genieße deine Freiheit, erhole dich! Aber von der Politik halte dich fern, sonst ..."

Otto erwiderte nichts. Sollte er sagen, was er dachte und was der Onkel vielleicht auch bald merken würde?

Und der junge Kommunist, der sich an einem Putsch tätig beteiligt und dafür zwei Jahre im Zuchthaus hatte büßen müssen, urteilte von seinem Standpunkt aus über den Verwandten vorschnell, aber verständlich: Ein Pharisäer, ein engherziger Theoretiker.

Gemessen an seiner Selbstprüfung von soeben, hätte auch der Professor zugeben müssen, daß er wieder einmal ein Examen nicht bestanden hatte: das Examen auf seine Menschlichkeit.

„Hast du Sigurd schon begrüßt?"

„Nein, Onkel. Das Fräulein von Rottweiler sagte mir, er schliefe von einer Abiturientenfeier aus."

„Vielleicht gehst du auf dein Zimmer und richtest dich ein", wollte der Professor sagen, als ein furchtbares Gebrüll sich draußen erhob. Die Tür wurde ohne Höflichkeitspräliminarien aufgestoßen und Baldur kam hereingelaufen; hinter ihm, in einer Entfernung, folgte Anna.

„Papa, Papa, Gundel ist weg. Papa, wo ist Gundel?"

Theologische Erinnerungen tauchten in Willberg auf.

„Kann ich auf deine Gundel aufpassen", fragte er, unbewußt Kain nachahmend. „Sie kommt gewiß noch mal wieder. Laß dich nur zu Bett bringen."

Baldur schüttelte den Kopf.

„Gib sie raus! Emma sagt, ich sollte dich fragen; du wüßtest, wo sie wäre."

„Anna", wandte sich der Professor an das Stubenmädchen, „sagen Sie der Köchin, wenn sie nicht dem Fräulein Rougemont nachfolgen wollte, möchte sie ihre Zunge hüten."

„Wenn hier wieder dieselbe Wirtschaft losgeht, wie vordem, ehe das Fräulein da war, dann werden die Emma und ich wohl sowieso bald ziehen", antwortete Anna, in vorbildlicher Solidarität mit der Köchin, weniger patzig als überlegend.

Merkwürdig, ging es Willberg durch den Sinn, wie sie diese Schäferstochter als Vorgesetzte respektierten; dabei sprach sie falsch, daß es einem weh tun konnte um die Sprache. Und wie zog sie sich an!

Indessen erwiderte er: „Halten Sie sich an Fräulein von Rottweiler. Sie wird von heute ab die Haushaltführung regeln."

„Die?" sagte Anna wegwerfend.

Baldur hatte den Fremden entdeckt. In dessen Gesicht war ein Zug, der ihm verheißungsvoll erschien.

„Weißt du auch nichts von ihr?" fragte er vorsichtig.

„Von der Gundula? — Nein!"

„Bist du der, von dem Fräulein von Rottweiler eben sagte: Nun kommt dieser Unglücksmensch auch noch dazu?"

„Höchstwahrscheinlich!"

Otto Willberg amüsierte sich. Es schien eine eigenartige Dame zu sein, diese „Generalstochter" — beliebt nur bei dem Onkel.

„Balder, schwatz' keine Ungezogenheiten! Der Junge ist ein halbes Jahr von dieser Schäferstochter erzogen worden, daher ... Also, Balder, marsch ins Bett!"

„Pfui, Papa, du hast Gundel fortgeschickt! Nun will ich nie wieder artig sein." Baldurs blaue Augen blitzten vor Zorn, obwohl sie voll Tränen standen.

Otto erhob sich. Das Peinliche der Situation für den Onkel veranlaßte ihn, einzugreifen.

„Darf ich mich zurückziehen, Onkel Nathanael?"

Draußen hob er Baldur spielend ein wenig hoch, setzte ihn aber sogleich wieder nieder. Er rang nach Atem, und es dauerte eine Weile, ehe er sagen konnte: „Erzähle mir von deiner Gundula, während du dich auskleiden läßt! Dann ist es so gut, als ob sie dabei wäre."

Baldur ließ sich trösten und kam glücklich in die Kissen.

„Könnte mir jemand noch vor der Nacht meine Koffer besorgen?" fragte Otto Willberg die Anna, als sie miteinander Baldurs Schlafzimmer verließen. „Ich konnte keinen Dienstmann finden und bin allein nicht imstande, eine größere Last zu tragen — mein Herz ist leider sehr schwach."

„Wir wollen es schon machen", tröstete Anna. „Ihr Zimmer ist soweit in Ordnung. Ich will es Ihnen zeigen." Otto Willberg hatte ihr Herz sogleich gewonnen. Er besaß die natürliche Güte des im Leid gereiften Menschen.

Der Professor überflog unterdessen die Briefe, die sein Neffe ihm gebracht. Der Direktor des Zuchthauses schrieb über ihn aufs günstigste.

„Ein hochbegabter Mensch — voller Selbstzucht und Disziplin — das Opfer eines ausgeprägten, aber falsch geleiteten Gerechtigkeitssinnes — das Opfer vor allem der unglücklichen Ehe seiner Eltern ..." Der Direktor sprach von einem gewissen Mißgriff der Justiz, entschuldbar durch die Aufregungen der bewegten Zeit, begünstigt durch die Art und Weise, wie der junge Mann Schuld auf sich genommen, ja, auf sich gelenkt, für die — nach weiteren Recherchen — andere hätten haftbar gemacht werden müssen. „Ein lauterer Charakter, aber etwas schwierig zu verstehen — infolge eines schweren nervösen Herzleidens zur Zeit aufs äußerste schonungsbedürftig."

Er empfahl den jungen Menschen dem Professor aufs wärmste.

Die Schwester schrieb kürzer. Sie beklagte den Neffen, der sein junges Leben einem mindestens zweifelhaften Ideal geopfert. „Ich beneide dich, ihn um dich haben zu können. Er kommt dir mit vollstem Vertrauen entgegen. Hier in Hamburg will er nicht bleiben, so ungern wir alle ihn hergeben. Wer kann es ihm verdenken? Die Erinnerung macht ihn elend. Besonders die an die Leiden seiner Mutter. Der Herr Staatsanwalt will von seinem Sohne nichts wissen — und Otto freut sich, daß es ihm dadurch erspart bleibt, von sich aus dem Vater den Rücken zu kehren."

Willberg lehnte sich in seinen Sessel zurück und vergaß einen Augenblick die Gegenwart, so sehr sie ihn auch bedrückte. Er sann der „Els" nach, wie man Ottos Mutter gerufen. Sie war eine entfernte Verwandte gewesen, die, früh verwaist, in dem Hause seiner Eltern eine zweite Heimat gefunden hatte. Im Alter stand sie zwischen ihm, dem Jüngsten, und der um vier Jahre älteren Schwester. Ihre heitere Anmut hatte seine Jugend begleitet. Ihr fröhlicher Sinn machte sie zu aller Liebling. Sie war wohlhabend; ihr Vater hatte in Holländisch-Indien große Plantagen besessen. Bis zu ihrem siebenten Jahre war sie dort erzogen worden. Ob das Eigenartige, fast Exotische, das ihr anhaftete, daher stammte?

Sehr jung hatte sie sich verheiratet. Ihr Gatte, der nunmehrige Staatsanwalt in Hamburg, war der rechte Vetter der beiden Willbergs, mit Els Raubert nur im vierten Grade verwandt. Lange blieb die Ehe kinderlos. Man sagte, sie sei schon von Anfang an unglücklich gewesen. Els allzeit fröhliches Gemüt bewirkte, daß niemand davon erfuhr.

Dann wurde der kleine Otto geboren, und nun begannen die schwersten Kämpfe für die Mutter gegen die unsinnige Strenge des Vaters gegenüber dem gutgearteten Kinde. Otto, früh reif, lernte zuerst den Vater fürchten, bald ihn verabscheuen, hassen — verachten. Vielleicht im Gegensatz zu dessen starren, unerbittlichen und unbarmherzigen Charakter entwickelte er sich, noch als Schüler, zu einem erbitterten Verneiner der herrschenden Verhältnisse, wurde Kommunist — sein entschiedener Charakter zwang ihn zur Aktivität. Er beteiligte sich an dem großen Aufstand in Hamburg — und wurde ein Opfer seines Idealismus.

Willberg nahm sich vor, mit dem Fräulein von Rottweiler zu reden. Man mußte versuchen, dem Jungen das Haus so lieb wie möglich zu machen. Ein nervöses Herzleiden? Nun, das war nicht gefährlich.

Beim Abendessen traf sich die Familie. Auch Sigurd erschien. Er wagte nicht recht, den Vater anzusehen, gab ihm aber doch anerkennend die Hand:

„Ich danke dir, daß du die Person fortgejagt hast! So eine Frechheit ..."

(Fortsetzung folgt.)